



# Belege zu dem „Offenen Brief“ an Hitler

Zum offenen Brief an Herrn Hitler sind mir eine übersaus große Zahl von Briefen aus allen Teilen des Reiches zugegangen. Der allergrößte Teil drückt die hohe Verachtung des Leser aus und verlangt nach einer weiteren Verbreitung. Es wurde in den Zeitungen besonders der Umstand hervorgehoben, daß der Brief frei von aller Parteipolitik in so eindringlicher Form nur die Gewissensfragen hervorhebt und sich von jeder Art Hetze fernhält.

Auch von nationalsozialistischer Seite erhielt ich sehr viel Zuschriften. Leider muß ich feststellen, daß nur ein ganz geringer Teil mit Namen unterzeichnet war, fast alles anonym! Von den wenigen unterzeichneten Briefen waren einige recht anständig. Sie waren distilliert von einer Art Gewissenstraf, aus der sich die Briefschreiber nicht herauslösen konnten. Auf derartige Gewissenstrafen möchte ich an anderer Stelle eingehen. — Die anonymen Briefe der aufrechten deutschen Männer sind von einer Qualität, die schwer zu bezeichnen ist, wenn man nicht Weltseherwirrung als mildstes Maßnahmen annimmt. Sie beweisen, wie recht ich mit meinen Ausführungen hatte. Ich greife einen heraus.

Augsburg, 23. März 1932.  
Durch die Redaktion der R.A.Z. an P. Ing. Naab!

An P. Naab!

Seine Signatur und Verleumder haben einen offenen Brief an Herrn Hitler, abgedruckt i. d. R.A.Z., geschrieben. Voransetzen möchte ich gleich, daß Sie das nicht aus Liebe der Religion getan haben (wie Sie es vorrichten), denn dazu hätten Sie ja keinen Anlaß, sondern aus Parteipolitik und zwar der Zentrums- und Bayer. Volkspartei-polit will. Sie sind ein sauberer Kirchenfeind. Sie getrauen sich 11½ Millionen Hitlerwähler in der gemeinsamen und nie verträglichen Weise zu beleidigen. Ich, meine Frau und meine 3 wahlberechtigten Kinder haben das legendäre Hindenburg gedächtn. Über mich an 1925. Ich frage Sie nun, haben Sie ihn 1925 auch schon gewählt? Doch Sie ihn am 13. März 1926 gewählt haben, glaube ich ja ohne weiteres. Ihr gemeiner Brief hat uns derart entsetzt, und wirken vor der Gesellschaft gebracht (insbesondere vor Ihnen), daß wir es in Zukunft absehn müssen, mit denen noch etwas gemeinsam zu haben. Unsere katholischen Kirchenlehrer sind heute alles als bloß keine Kirchenfeinde. Allen Recht vor den protestantischen, die sich jeder Wahlhege enthielten und kleinen Missbrauch ihres Amtes als Seelsorger trieben. Wenn ich Hitlerwähler wäre, dann würde ich mich wegen Ihrer maßlosen Beleidigungen nicht davon abhalten lassen, Sie mehr als einmal zu vernichten. Dann können Sie sich selbst ansprechen, wie oft Sie Ihre Leute preisgeben müssten. Sie ganz erbärmlicher Schuft. Sie getrauen sich noch 11½ Millionen gute Deutliche in den Schmutz zu ziehen. Sie leben ja bloß von diesen. Produktive Arbeit haben Sie ja doch noch nie geleistet. Aus diesen Gründen werden wir die Partei, die Sie wählen, bzw. diesen Wahl, nie wieder wählen. Also unsere Stimmen gehören diesem Hitler, der wir uns schaden würden, neben solchen Volksverbrechern, wie Sie sind, hinzustellen.

Die R.A.Z. werde ich als langjähriger Abonnent abstellen, da es mir vor einer solchen Zeitung, die solche gemeine Artikel aufnimmt, graust. Wir sind jetzt Christlich und lieben und ehren Gott wie es Gottesländer tun sollen. Darum ürgert es uns nur so sehr, wenn Sie das nicht tun zu müssen glauben. Unter Herrgott soll Sie nach Leinen dieses Briefes aus der Sicht wie Hitler in die Untermutter verstochen werden! Diese 11½ Millionen Menschen sind vor meinen Augen, auch wenn sie eine andere Gesinnung haben als ich, genau so mein Nächster als wie einer meiner Gesinnungsgenossen, denn weltliche Auffassung kann der Mensch haben, was er für eine will und wer mehr Augen für unser Volk bringt, Hindenburg oder Hitler, das weiß ich nicht und Sie erst recht nicht. Nebenfalls geht Ihnen die Parteipolitik nichts an. Warum schimpfen Sie nicht über die Sozialdemokraten oder gar Kommunisten, die wirkliche Kirchen-

gegner sind. Ich kenne viele Hitlerangehörige, die alle Tage in die Kirche gehen und kommunizieren; sie sind also wahrlich gute Christen. Sie alle lieben die Kirche. Parteipolitik hat mit der Kirche nichts gemeins, sondern ist bei Hitler vollständig von der Politik getrennt. Daß Hitler gegen die Kirche ist, lag einer Zentrum und Bay. Volkspartei, um damit ihren Wahlkampf besser erringen zu können. Und zu diesen beiden Parteien gehören Sie. Ihr glaubt Ihr durch an deren Parteien nur vorwerken, daß sie Kirchenseinde jelen, dann sind Sie auch schon gesplagten. Das ist euch auch bis jetzt gelungen, aber das Volk ist flüger geworden und kennt jetzt eine schöne Abkürzung. Ich wünschte nur die 11½ Millionen Menschen würden aus der Kirche austreten und alle übrigen sollten aus diesen nachkommen, damit eure Kirchenpolitik endlich einmal aufzuhören hätte. Deshalb aber wöhren diese Menschen nicht von Gott und Kirche getrennt, denn Menschen blieben es ja in Jenseits treu, sondern nur von unseren heiligen schmugeligen Kirchenfeinden. Ich glaube dadurch wäre Gott mehr gedient, denn gerade Ihr bringt es sowohl, daß noch alle gut Gläubige und Christen immer mehr und mehr

schwinden mit Eurer verschlungenen Missbrauch. Heil unserem Herrgott und Heil nun auch dem Hitler. Hitler gebührt Ehre wie jedem deutschen Menschen.“

Was ich dazu und zu ähnlichen Ergüssen gefestigt verwitterten Menschen sage? Nur das, was unter Heiland den Menschen gegenüber gesagt hat: „Mich erwartet das Volk.“

Der Briefschreiber kann den Willen zum Mund und den Austritt aus der Kirche ganz gut mit der Beterung vereinigen: „Wir sind sehr christlich.“ Wenn es wahr ist, daß dieser Mann jetzt erst ein Wähler ist, werden will, dann könnte ich nur mehr aufdringliches Zeleb zu diesem Zweck ausdrücken, denn Menschen dieser Geistesverwirrung und dieses blindwilligen Nationalismus möchte ich selbst meinem Todfeind, wenn ich es einen solchen hätte, niemals als Gesellschaft wünschen. Hätte der Briefschreiber — und mit ihm viele andere, die in ähnlicher Form geschrieben haben — einen besseren Beleg für die Wahrheit meiner Darlegungen bringen können?

## Nachklänge zur Reichspräsidentenwahl!

Der Kampf um die Reichspräsidentenschaft in seiner ersten Etappe ist beendet und hat den Hochjubel ausgelöst. Voransetzen möchte ich gleich, daß Sie das nicht aus Liebe der Religion getan haben (wie Sie es vorrichten), denn dazu hätten Sie ja keinen Anlaß, sondern aus Parteipolitik und zwar der Zentrums- und Bayer. Volkspartei-polit will. Sie sind ein sauberer Kirchenfeind. Sie getrauen sich 11½ Millionen Hitlerwähler in der gemeinsamen und nie verträglichen Weise zu beleidigen. Ich, meine Frau und meine 3 wahlberechtigten Kinder haben das legendäre Hindenburg gedächtn. Über mich an 1925. Ich frage Sie nun, haben Sie ihn 1925 auch schon gewählt? Doch Sie ihn am 13. März 1926 gewählt haben, glaube ich ja ohne weiteres. Ihr gemeiner Brief hat uns derart entsetzt, und wirken vor der Gesellschaft gebracht (insbesondere vor Ihnen), daß wir es in Zukunft absehn müssen, mit denen noch etwas gemeinsam zu haben. Unsere katholischen Kirchenlehrer sind heute alles als bloß keine Kirchenfeinde. Allen Recht vor den protestantischen, die sich jeder Wahlhege enthielten und kleinen Missbrauch ihres Amtes als Seelsorger trieben. Wenn ich Hitlerwähler wäre, dann würde ich mich wegen Ihrer maßlosen Beleidigungen nicht davon abhalten lassen, Sie mehr als einmal zu vernichten. Dann können Sie sich selbst ansprechen, wie oft Sie Ihre Leute preisgeben müssten. Sie ganz erbärmlicher Schuft. Sie getrauen sich noch 11½ Millionen gute Deutliche in den Schmutz zu ziehen. Sie leben ja bloß von diesen. Produktive Arbeit haben Sie ja doch noch nie geleistet. Aus diesen Gründen werden wir die Partei, die Sie wählen, bzw. diesen Wahl, nie wieder wählen. Also unsere Stimmen gehören diesem Hitler, der wir uns schaden würden, neben solchen Volksverbrechern, wie Sie sind, hinzustellen.

Den objektiven Beobachter ergreift ein Schauer vor dem Ausmaß von Lüge, Verleumdung, Hass und Niederricht, mit dem die Hitlerpartei den Kampf um den Stuhl des Reichspräsidenten geführt hat. Hier schwören, bleibe sich mutig machen an der ungewöhnlichen planmäßigen Verhebung des deutschen Volkes durch die Hitlerpartei, eine Verhebung, die auch dem großen Feldmarschall nicht half möglich. Alles, was nicht Verleumdung ist der Nazi-parole folgte, wurde aufgestellt, was in den Strafanzeige gegen Hitler, wurde mit geschick nicht mit einem Dr. Goebbels ausgedreht. Dafür kramte die Tochter des noch heute auf dem Aduard im angebundenen Kaufmanns Friedländer (H), der ja schon lange vor der Wahl mit dem Strafgericht in Kontakt stand wegen Verleumdung des Reichspräsidenten. Wir wollen auch nicht all die erkennbaren und traurigen Entwicklungen jener Eßer, Schenau, Hinkel, Behnke, Hümmer,

Körber usw. aufzeigen, die mit den vorgelegten Argumenten die Ehre des freien Reichspräsidenten in den Dreck zu ziehen vertrachten. Was wir aber unter allen Umständen festhalten müssen, das sind die schamlosen Angriffe des „Böll. Volksblatt“, jenes Blattes, dessen Herausgeber H. Hitler selber ist (der um ritterlichen Kämpfer erjudet) und das sich nicht schont, Hindenburg als den Kandidaten des „Ulfkeins“ und Meißneresse zu bezeichnen. Auch nicht verschweigen sollen bleiben die mehr als bedauerlichen Entgleisungen, die sich General Erp in einer Tagessitzung im Löwenbräuhaus aufzuhallen tempte. Wir haben während des Wahlkampfes sehr viel Verleumdungen ohne Unterlaß den Partei befreut, nirgends aber haben wir derartige niedrige Verunglimpfungen Hindenburgs zu hören bekommen, als in jüngerer Zeit. Was soll man, um nur ein Beispiel anzuführen, dazu sagen, wenn der Reichslandtagsabgeordnete Wagner in seinem Blätter Hindenburgscheropphobie spricht: „Der Altbauer ist alt. Der unerbittliche Schnitter Tod wird vielleicht über kurz oder lang vor deiner Türe stehen. Es ist besser, der Streit um dein Erbe entscheidet sich noch zu deinen Lebzeiten, denn sonst wo weiß, daß dieser ungetreue deutscher Stein entschoben ist, dann stirbt ich leichter.“ Ist eine, auf solchen Weisen lebende Propaganda überhaupt noch zu überbieten? Wenn jetzt in Erinnerung an die Lüge, aber inhaltlich aufgrund des Reichspräsidenten im Amtblatt nicht die Schamrede ins Gedächtnis, wenn er denartig erbärmliche Ergebnisse wie die erheblich bestreitenden Deutschen und es sein dafür Sorge zu tragen, daß sich derartige nationalsozialistische Entwicklungen nicht wiederholen. Deshalb darf ein Staatssekretär nicht die oben wiedergegebene Antwort als eine offizielle Antwort der Hitlerpartei auf beamtenrechtliche Fragen ansehen werden. Denn es darf doch wohl angenommen werden, daß auch im Dritten Reich gleiches Recht für alle gilt und nicht für den Regierungsrat Adolf Hitler ein Ausnahmerecht und das für die Monarchen früher bestehenden gehasst wird. Danach darf also nach offizieller nationalsozialistischer Erklärung ein Beamter eine private schriftstellerische, Vertrags- und Berleger-Tätigkeit ausüben. Da nun Hitlers private schriftstellerische und Berleger-Tätigkeit auf jene politische Macht abzielt, ist also nach kompetenter nationalsozialistischer Anerkennung jeder Staatsbeamte berechtigt, eine politische Schriftsteller- und Berleger-Tätigkeit auszüben.

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die „Mindeste Böll“, der dieser Bericht entnommen ist, weiß darum hin, daß die Antwort der Staatsregierung eine Begründung des jungen braunschweigischen Parteibeamten Adolf Hitler gegenüber vielen anderen braunschweigischen Beamten entsteht.

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

Die Antwort ist aber noch nach einer anderen Richtung zu untersuchen. Die nationalsozialistische Parteilinie hat sich bisher auf Anfragen, wie sie sich das Beamtenrecht im Dritten Reich rechtfertigen möchte. Einige Ausschreibungen seines oder weniger prominenten nationalsozialistischen Führer wurden als Privatarbeiten, also für die Partei nicht verbindlich bezeichnet. Sowohl braunschweigischen Regierungssatzes Adolf Hitler zum Anlaß einer kleinen Anfrage an die braunschweigische Staatsregierung genommen, ob sie nicht auch die Nebeneinnahmen jener Beamten mitteilen wolle, die aus schriftstellerischer Vertrags- und Berleger-Tätigkeit beruhen. Das braunschweigische Staatsministerium hat darauf geantwortet: „Das braunschweigische Staatsministerium bestreitet nicht, daß diejenigen Beamten, die aus privater schriftstellerischer, Vertrags- oder Berleger-Tätigkeit Einnahmen bestreiten, einen Teil der jenseits der Staatslasse abzuhaben haben.“

# Der deutsche Wald

H. G. von Mallinckrodt

Ber wenigen Tagen ging erneut die Nachricht durch die Presse, daß Soviet-Rußland wieder einmal Wirtschaftsstraßen in Deutschland unterbringen wollte, um der wirtschaftlichen Bedeutung zu entzweit. Die Nachricht bestätigt, daß nunmehr die Verhandlungen zwischen den russischen Vertretern und dem Staatsforstwesentrum zu einem Abschluß gekommen sind. Der Inhalt dieses Abkommen sieht die Lieferung von 300 000 Tonnen Walzmehlprodukte nach Rußland vor und räumt den Russen eine Option bei dem Bezug von weiteren 200 000 Tonnen ein. Außerdem werden 30 000 Tonnen Röhrenzuckerstoffe bestellt. Der Gesamtwert der Lieferungen wird rund 50 Millionen Mark betragen. Leider die Frage der Finanzierung scheint man sich

## Dornier-Wal ins Deutsche Museum



Der seinerzeit so oft genannte „Riesen-Sau-  
tier“ unter den Flugzeugen, der Dornier-Wal,  
D 1422 wurde vom deutschen Reichsverkehrsminis-  
terium dem Deutschen Museum geschenkt.  
Um den kostspieligen Transport nach München zu er-  
sparen, wurde einer Anregung Major Höfers folgend  
das riesige Flugzeug bei dem letzten großen  
Schwimmern glatt auf der glitschenden Ebene von  
Oberwiesenthal „geschnitten“. Es wird gegenwärtig  
abmontiert und nach dem Transport ins Deutsche  
Museum dort wieder zusammengefügt.

noch nicht im Voren zu sein. Man hofft aber die  
Garantie, die durch die Zahlung von noch laufenden  
Russenabschüssen frei wird, wieder herzunehmen zu können.

Was wir gründlich zu den Geschäften mit den  
Bolschewiten zu sagen haben, das steht zu Deuten,  
deren gegenwärtige Staatsführung auf den Umsturz bei  
uns hinzuweist und bei uns die Gottseligkeitsfahrt  
bereit ist, bereits in Nr. 39 und 41 unseres Blattes  
vom 27. September 1931 und 11. Oktober 1931 ge-  
schehen. Hier wollen wir nur darauf hinweisen, daß  
die Russenabschüsse auch vom rein wirtschaftlichen  
Standpunkt aus als völlig verfehlt angesehen sind.  
Zumal die Bolschewiten ihre Aufträge beobachten kön-  
nen, müssen wir ihnen Rothehöfe abnehmen. Ein  
Haupthaushaltsgegenstand ist das Holz, das mit  
Dumperpreisen in Deutschland angekauft wird und  
den ganzen deutschen Holzmarkt ruiniert hat. Die  
Arbeits- und Einkommenslosigkeit, die dadurch in  
vielen Teilen Deutschlands geschaffen worden ist und  
ebenso der Rückgang der Staatseinnahmen, ist, wie die

folgenden Darlegungen zeigen werden, derart groß,  
daß es u. E. auch rein wirtschaftlich gelingen ein  
Teil der Holzproduktion wiederherzustellen. Die Richtigkeit  
dieser Behauptung ist in der Folge des russischen  
Abkommens nicht mehr zu bestreiten.

Für Bayern ist wichtig, daß das russische Dumper-  
wohl am allernotwendigsten ist. Die bayerischen Wal-  
der stellen sicher für den bayerischen Staat die  
Hauptholzabschüsse dar. Heute dagegen steht sich  
die bayerische Regierung gezwungen, öffentlich in ihrer  
Staatsausstellung zu zeigen, daß die bayerischen Stad-  
tische Forststellen weit davon entfernt sind, einen Reini-  
gungswert abzugeben. Für das kommende Jahr  
hofft man zwar ohne Defizit bei der bayerischen  
Staatsforstverwaltung durchzukommen. Das Jahr  
1931 aber bracht der staatlichen bayerischen Forst-  
verwaltung noch ein Defizit von 1,7 bis 2 Millionen  
Mark.

Um sich ein genaues Bild der katastrophalen Ent-  
wicklung auf dem bayerischen Holz-  
markt zu machen, genügt ein Blick auf die Staats-  
ziffern vergangener Jahre und die des letzten und  
dieses Jahres.

Die Reinigungswerte der bayerischen Staats-  
forstverwaltung betrug im Jahr 1913 noch 34 Mil-  
lionen, 1928 32,2 Millionen, für das Jahr 1931 wird  
sich der im Staat angenommene Reinigungswert in  
Höhe von 12,5 Millionen Mark in einem Fehl-  
betrag von 1,7 bis 2 Millionen verwandeln.

Das Jahr 1927 war für die Zeit nach dem Kriege  
für wirtschaftlich das günstigste Jahr. Von 1929 an  
beginnen schon die innere Absatzschwierigkeiten und die  
föderale Konkurrenz durch Mehreinfuhr aus dem  
Auslande. Die Gesamtneinahmen der bayerischen  
Staatsforstverwaltungen betrugen 1928 97,5 Mil-  
lionen Mark; im Jahre 1930 nur mehr 73,8 Millionen;  
im Jahre 1931 gingen sie schließlich auf 52,2 Millionen  
mark.

Einnahmen aus der Holzproduktion, die 1928  
noch 88 Millionen betrugen haben, sind 1931 auf  
15 Millionen zurückgefallen, was somit einen Rück-  
gang um 49 Prozent bedeutet. Der Durchschnittsertrag  
betragt im Jahre 1928 für das Forstamt in Verdopsis  
noch 21,85 Mark, im Jahre 1931 dagegen nur mehr  
12,76 Mark, somit 41,5 Prozent Abnahme. Man hat  
bis zur Stunde eine stagnation in dieser hier klar  
erkennbaren rückläufigen Entwicklung des bayerischen  
Forstwirtschafts nicht feststellen können. Die weiteren  
Folgen dieser Tatsache sind für Bayern vorerst gar  
nicht abzusehen.

Bayern ist bekanntlich das einzige deutsche Land,  
das mehr Holz produziert, als es selber benötigt.

Für Bayern ist das Holz die bedeutsamste Ausfuhr-  
artikel.

Sein höherlicher Ueberschuh beträgt 2 Millionen Fe-  
meter. Aus diesem Umfang erhält, wie erforderlich  
unmittelbar das gesamte bayerische Holz durch diese  
eigenen katastrophale Entwicklung in seiner Holz-  
wirtschaft getroffen wird.

So wie es dem bayerischen Staat in seiner Forst-  
verwaltung ergibt, genau so den Gemeinden, die zu  
großen Teilen den Wald ebenfalls als Hauptheim-  
atmungsquelle haben, und auch der Privatwirtschaft.  
Die Steuerkraft des Volks wird durch diese  
katastrophale Entwicklung ganz bedenklich erdrückt,  
und das kann dem Staat nicht gleichgültig sein.

So wie es dem bayerischen Staat in seiner Forst-  
verwaltung ergibt, genau so den Gemeinden, die zu  
großen Teilen den Wald ebenfalls als Hauptheim-  
atmungsquelle haben, und auch der Privatwirtschaft.  
Die Steuerkraft des Volks wird durch diese  
katastrophale Entwicklung ganz bedenklich erdrückt,  
und das kann dem Staat nicht gleichgültig sein.

**Rillestühle bei:  
Stuhl-Kadereder**  
jetzt: Rindermarkt 6/1

Von amtlicher Seite ist vor wenigen Monaten fest-  
gestellt worden, daß, wenn der Wald in Bayern auf  
die Dauer entwertet werden sollte, der Rückgang  
des bayerischen Walzmehlverbrauchs ca.  
100 Millionen und die Verringerung  
des Holzverbrauchs anähnlich 2 Mil-  
lionen Mark betragen würde.

In Wittenberg liegen die Verhältnisse ganz ähn-  
lich wie in Bayern. Der Reinertrag aus den Staats-  
und Gemeindewalden war in Wittenberg bestimmt  
in Deutschland der größte, verallgemeinert an den Ein-  
wohnerzahl. Das abgelaufene Jahr 1931 hat  
Wittenberg 42 Millionen gesammelte Staatsneinahmen  
mitgebracht, gebracht als 1930. Dieser bedeutsame Aufschwung  
ist in der Hauptzusage auf die angenehmer stark zurück-  
gehenden Einnahmen aus der Forstverwaltung zurück-  
zuführen.

Wittenberg zeigt in seiner staatlichen Forstverwaltung  
ganz ähnliche Ergebenheiten, denn Bayern hat im Ver-  
hältnis zu seiner Bevölkerungsgröße den meisten Wald.  
Die kleinen Einzelhändler liegen zur Zeit nicht vor.  
Auch Preisen ist von einem ganz bedeutsamen Aufschwung  
in jenen Großbetrieben verlossen worden.

Zwei dieser Großbetriebe wurden beispielweise in den  
Monaten Januar bis Juni 1931 noch 12 Millionen  
Feetmeter Holz in Deutschland mehr eingeschafft als  
auch geführt, während von der Reichsforstverwaltung  
auf die gleichen Betriebe festgestellt werden mußte, daß noch  
weitere hunderttausend Feetmeter deutschen Holzes  
die im Winter zwangsweise geliefert werden waren, unver-  
braucht liegen blieben müssen.

Bei uns die nächsten Monate hinsichtlich der  
Entwicklung der Forstwirtschaft bringen  
wiederholten mit Bekämpfung nicht veranlaßt  
Zudenkmale, daß die Auslieferungen durchtrieben  
finden. In den letzten Monaten und Wochen haben  
wir durch die Schuhfabriken England's einen  
empfindlichen Sohn für unsere deutsche Holz-  
ausfuhr eröffnet. In gleicher Weise bereitet Frank-  
reich dem Einzelhandelsgenossenschaften für deutsches Holz  
andauernd höhere Schwierigkeiten und füh-

## Ein Walfisch in der Elbmündung

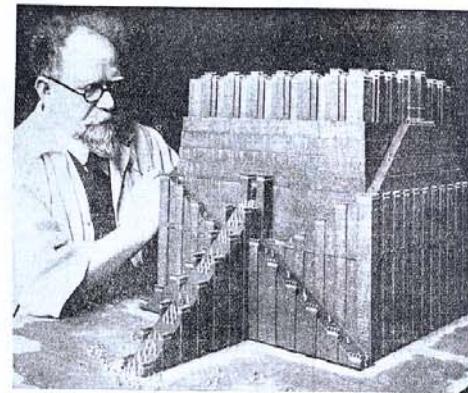
Am Freitag gelang es einem Fischer, in der El-  
bmündung einen Wal zu fangen, den wir der Lefzen des  
„geraden Weges“ hier im Bild zeigen können. Bei einer recht  
reißerischen Länge von über 30 Metern wiegt dieser „Wal-  
läufer“ nicht weniger als 12 000 Pfund. Es ist ein mit-  
telgrosses Exemplar des sogenannten  
Klimm- oder Blauwals, der eine Länge von über  
30 Metern erreichen kann und in jedem Fall nicht weniger  
als 200 000 Pfund wiegt. Der glückliche Entdecker des Wals  
hat mit dem Tier in jeder Hinsicht einen guten „fischen“ gemacht. Er hat nämlich  
den Wal gegen 1 Mark Eintritt sofort den bekannten  
Hamburger Präparator und schon am 1. Tag einen Besuch  
von 70 000 Besuchern verzeichnet. Außerdem wird der Walfisch  
vom Hamburger zoologischen Museum erworben, präpariert und dann als Museumsstück gezeigt.



## Der Turm von Babel

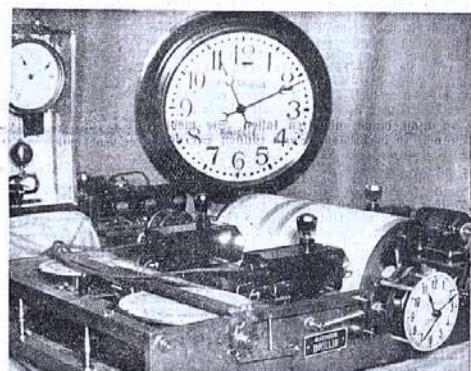
Der Berliner baut Modell  
für Chicago

Das orientalische Institut in  
Chicago hat durch eingehende  
Studien die vermutliche Form  
und Höhe des Turmes von  
Babel seitlich lassen. Ein  
Berliner Bildhauer, Ernst  
Siegemann, wurde beauftragt,  
nach den genauen Angaben  
des Instituts ein Modell des  
92 Meter hohen Turmes von  
Babel herzustellen, das wir  
hier im Bild unten sehen  
zeigen können. Es wird in  
wenigen Tagen die Reise nach  
Chicago antreten.



## Die spre- chende Uhr

Belastlich ist es in Mün-  
chen möglich, jeden Augenblick  
die ganz genaue Zeit telefon-  
isch von den Ladeschaltern  
einzuhören. Es kostet  
aber die Ohrhörer für ein  
gewöhnliches Gespräch. Man  
wählt K 19 am automatischen  
Wähler und erhält dann  
durch verschiedene Gongschläge  
die Stunden und Minuten.  
Noch rosskinderlich ist die  
Erfindung von Herrn Gedan-  
gen, des Direktors am Ob-  
servatorium in Paris. Er hat  
eine Uhr konstruiert, die nach  
dem Prinzip des Ton-  
films auf die Minute genau  
die Zeit aller Telefonzahlen  
zu einer Stunde auf einen  
Worten zu präsentieren.  
Unter Bild zeigt diese an-  
scheinlich nicht sehr einfache  
Uhr- und Sprechvorrichtung.



wert sich selbst nicht einmal um die bestehenden  
Handelsportägen. Die Handlung des Schweizerischen  
Handelsvereins hat dem deut-  
schen Holzmarkt den schwereren Stoß verliehen. Nach  
wie vor bleibt die große Obrigkeit vom deut-  
schen Wald die einzige Gelegenheit, um dem  
Holz aus der Russischen SFSR zu entziehen. 1926 betrug die Holzexporte aus  
12,76 Mark, im Jahre 1931 dagegen nur mehr  
12,76 Mark, somit 41,5 Prozent Abnahme. Man hat  
bis zur Stunde eine stagnation in dieser hier klar  
erkennbaren rückläufigen Entwicklung des bayerischen  
Forstwirtschafts nicht feststellen können. Die weiteren  
Folgen dieser Tatsache sind für Bayern vorerst gar  
nicht abzusehen.

Bayern ist bekanntlich das einzige deutsche Land,  
das mehr Holz produziert, als es selber benötigt.  
Für Bayern ist das Holz die bedeutsamste Ausfuhr-  
artikel.

Sein höherlicher Ueberschuh beträgt 2 Millionen Fe-  
meter. Aus diesem Umfang erhält, wie erforderlich  
unmittelbar das gesamte bayerische Holz durch diese  
eigenen katastrophale Entwicklung in seiner Holz-  
wirtschaft getroffen wird.

So wie es dem bayerischen Staat in seiner Forst-  
verwaltung ergibt, genau so den Gemeinden, die zu  
großen Teilen den Wald ebenfalls als Hauptheim-  
atmungsquelle haben, und auch der Privatwirtschaft.  
Die Steuerkraft des Volks wird durch diese  
katastrophale Entwicklung ganz bedenklich erdrückt,  
und das kann dem Staat nicht gleichgültig sein.

**Rillestühle bei:  
Stuhl-Kadereder**  
jetzt: Rindermarkt 6/1

Von amtlicher Seite ist vor wenigen Monaten fest-  
gestellt worden, daß, wenn der Wald in Bayern auf  
die Dauer entwertet werden sollte, der Rückgang  
des bayerischen Walzmehlverbrauchs ca.  
100 Millionen und die Verringerung  
des Holzverbrauchs anähnlich 2 Mil-  
lionen Mark betragen würde.

In Wittenberg liegen die Verhältnisse ganz ähn-  
lich wie in Bayern. Der Reinertrag aus den Staats-  
und Gemeindewalden war in Wittenberg bestimmt  
in Deutschland der größte, verallgemeinert an den Ein-  
wohnerzahl. Das abgelaufene Jahr 1931 hat  
Wittenberg 42 Millionen gesammelte Staatsneinahmen  
mitgebracht, gebracht als 1930. Dieser bedeutsame Aufschwung  
ist in der Hauptzusage auf die angenehmer stark zurück-  
gehenden Einnahmen aus der Forstverwaltung zurück-  
zuführen.

Wittenberg zeigt in seiner staatlichen Forstverwaltung  
ganz ähnliche Ergebenheiten, denn Bayern hat im Ver-  
hältnis zu seiner Bevölkerungsgröße den meisten Wald.  
Die kleinen Einzelhändler liegen zur Zeit nicht vor.  
Auch Preisen ist von einem ganz bedeutsamen Aufschwung  
in jenen Großbetrieben verlossen worden.

Zwei dieser Großbetriebe wurden beispielweise in den  
Monaten Januar bis Juni 1931 noch 12 Millionen  
Feetmeter Holz in Deutschland mehr eingeschafft als  
auch geführt, während von der Reichsforstverwaltung  
auf die gleichen Betriebe festgestellt werden mußte, daß noch  
weitere hunderttausend Feetmeter deutschen Holzes  
die im Winter zwangsweise geliefert werden waren, unver-  
braucht liegen blieben müssen.

Bei uns die nächsten Monate hinsichtlich der  
Entwicklung der Forstwirtschaft bringen  
wiederholten mit Bekämpfung nicht veranlaßt  
Zudenkmale, daß die Auslieferungen durchtrieben  
finden. In den letzten Monaten und Wochen haben  
wir durch die Schuhfabriken England's einen  
empfindlichen Sohn für unsere deutsche Holz-  
ausfuhr eröffnet. In gleicher Weise bereitet Frank-  
reich dem Einzelhandelsgenossenschaften für deutsches Holz  
andauernd höhere Schwierigkeiten und füh-

ein und will scheinbar eine große Anzahl von Eigen-  
bahnlinien für Forstzwecke bauen. In nächster Zeit  
werden russische Schnellzüge zu un-  
glaublich niedrigen Preisen an die deut-  
schen Verbraucher abgegeben, nur um die  
Lager für neue Lieferungen frei zu machen. Der Vor-  
rat unverbrauchter russischer Schnellzüge wird zur  
Zeit auf 100 000 Rrubelmeister eingestuft, die auf den  
deutschen Märkten zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schnellzüge, ganz unverhohlen,  
da dem Verein deutscher Volkswirtschaftler in Brüs-  
sel für 250 000 Rubelmeister russische Schnellzüge  
gekauft. Wiederum zu einem unglaublichen Preis an-  
reisend werden. Noch ist das Einfließen russischen Drud  
nicht absehbar, soll doch der Russische Drud  
den Widerstand gestoppt haben. Es ist angeholt der Ver-  
lagerung der russischen Schn

# Das „Dritte Reich“ G. m. b. H.

(Gehste mit biste hin!)

## „Segnungen“ des Dritten Reiches Nur ein Schlag kann uns wirklich treffen

Was uns allen bevorstehen würde, wenn Hitler Drittes Reich Tatsache würde, darüber belehrt uns ein Bild von Braunschweig, wo der Nationalsozialismus in Künftufler regiert. Unter nach Braunschweig entzündeter Verstärkung steht uns nach folgenden erschütternden Bericht über die Zustände im „Klagges-Reich“. (Die Schriftsteller.)

Wenn man von dem durch das „vertragte System“ regierte Preußen plötzlich nach der nationalsozialistischen Ordnungsselze Braunschweig kommt, dann sieht man sich unwillkürlich für einen Augenblick an den Kopf der Zustände, die sich einem hier in alter Deutlichkeit und Deutlichkeit offenbaren.

Die Segnungen des Hitlerischen Reiches

In Braunschweig haben eine verächtliche Schönheit mit jenen Jüngenden, die in Wänden zur Zeit der Kaiserrepublik umgestellt waren, auf der Tagessordnung waren. Nur mit dem kleinen Unterschied, daß sich die „rote Garde Münchens von 1919“ in die „braunen SA-Jünglinge“ der Hitlerpartei verwandelt hat. Mag aber in der Farbe der Abstimmung ein Unterschied bestehen, in der Praxis, h. d. in den Taten gleichen sich beide wie ein Ei dem anderen.

Man woge es nur nicht, irgendwo ein Wort gegen das Dritte Reich zu äußern, dann ist es um einen geschehen. Die Polizei steht in dieser Stadt des Dritten Reichs tatsächlich weit andere Sorgen zu haben, als törichte Bürger zu schlägen und den brutalen Terror halbwüchsiger SA-Leute zu brechen. Und ganz klar und endlich kommt in diesem, was in den Todes wahrer Bedeutung sich heute in Braunschweig breit macht, läuft ich einen.

Belebt des Stabsoffiziers Bismarck

(Nr. 562/32 bet. Braunschweig) an, aus dem ich wörtlich zitiere: „Die Standarte 92 (Braunschweig) meldet: Seit langer Zeit treffen fast täglich SA-Männer aus allen Teilen des Reiches in die Städte der St. 92 ein, die aus irgendwelchen Gründen ihren Heimatort verlassen müssen. Diese Zufließung nimmt in letzter Zeit solche Formen an, daß sie geradezu eine Gefahr herausträgt, die aus verschiedenen Gründen nicht tragbar ist. Nicht genug, daß die SA-Männer sich in den meisten Fällen disziplinlos verhalten, gehen sie auch noch her und erschrecken jedermann, maruen sie die Heimat verlassen. Dieser Zustand ist unhaltbar. Ich befürchte daher, daß in Zukunft „SA“- und „SS“-Männer beim Standartenführer 92 nur dann auf Aufnahme und Verwendung rechnen können, wenn sie im Besitz eines von ihren bisherigen Standartenführern ausgestellten Urkundes sind. Disziplinloses Verhalten hat in Zukunft den sofortigen Ausschluß aus „SA“ oder „SS“ zur Folge, ges. Ernsth. Röhm.“

Aus diesem Dokument Röhm's geht ohne weiteres hervor, daß Braunschweig unter Hitlerischer Regierung das Sammelbedien aller Nazis aus dem Reich geworden ist, die „aus irgendwelchen Gründen“ ihren Heimatort verlassen müssen. Herr Röhm regt sich aber nicht über die Tatsache auf, daß von der Polizei oder Staatsanwaltschaft geschuldet Nazis in Braunschweig gewünschtes Asylrecht haben, sondern darüber, daß ein Teil dieser trimmelen Bürgerschaft nicht gehorcht und obenrunter „disziplinlos“ ist.

Bar ist München zur Rädigkeit nicht haargenauso! Dieser Wehrmachtschef geht mit erschrockender Deutlichkeit, was er leidet, für zur Herzlichkeit im Dritten Reich berühmt. Er geht aber auch ohne alle Schnüre, mögen in Deutschland die Reile ginge, wenn wir dem Wahn eines Hitlerischen Dritten Reiches zum Opfer fielen.

Wir hatten Befogenheit, mit Personen aus den verschiedensten politischen Lagern und aus allen Schichten der Bevölkerung zu sprechen und lassen unter, auf Grund dieser Informationen gebildetes Urteil ungefeigert folgerichtigem zusammen. Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Braunschweig birgt die Gefahr in sich, daß sie in kurzer Frist zu ersten Auslandserhebungen zwischen Republikanern und Nazis kommen muß. Die Republikaner sind im heutigen Braunschweig höchstwahrscheinlich vogelfrei. Ein Tag vergeht ohne Überfälle auf Republikaner. Von verschiedenen politischen Parteien sind überall von Leuten mit verbündeten Koppen, die Hilfe suchen gegen ihre rohen Elemente, die von ihren Zähnen verbretzt, Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen nicht mehr achten.

Wie schlimmster treiben es die „zur Ausbildung“ dausring“ in zwei Reihen in Kreisrennen untergebrachten „SA“-Leute. Kommt braunt mit alle, gefüllt, frustriert, die ihren Mann im Auto, gefüllt, haben, verläßt, doch, wenn das Auto nicht bald abfährt, waffen werde, sie zur Selbstschule greifen möchten.

In Gruppen lauern Angehörige der „SA“-Schulen, unter ihnen diebstisch kriminelle Elemente, Anhänger tenden auf, um sie zu belästigen und zu mißhandeln. Wie weit es bereits in Braunschweig gekommen ist, beweist die Tatsache, daß die Nazis der „SA“ in Braunschweig über zweier Neubausatzen

verfügen. Wie sicher sich die „SA“-Horden fühlen, geht auch daraus hervor, daß der vertrauliche Bericht eines „SA“-Beobachters aus Braunschweig in der Räte II vom Sturm 12 jedermann zugänglich war. Aus dem Bericht des „SA“-Beobachters für Celle folgendes schließen: „Bericht SA-Beobachter Celle“ betrifft Reichs-Ziv.-Rgt. 17 in Celle. Weißt Georg. R.S. füger, Hauptmann Sievers R.S. füger, Opt. Sievers bekennt R.S. zu sein. Oberleut. Brüder national. Oberst. Vandendorf. Oberst. Brüdermann? Lt. Mantions R.S. füger. Röhringrund? „Herr“ - gänzlich nach Zweidrittel für uns. VIII/X. (R.S.) Dieses Dokument belegt mehr als viele Reden, wie es in Wahrheit um die Legalität der R.S. bestellt ist.

Die Vorgänge in Braunschweig zeigen nicht nur, daß das Dritte Reich ein Sammelbedien aller möglichen und unmöglichen Elemente aus den dunkelsten

Mindern der Großstädte darstellt, sondern sie zeigen in erster Linie mit nicht zu widerlegender Deutlichkeit, daß Drittes Reich, Chaos, Bürgerkrieg und Volkschwärme un trennbar miteinander verknüpft sind.

Braunschweig ist

ein lebendes Menetekel,

das und in letzter Stunde zurück, welchen Weg wir gehen müssen, wenn Deutschland nichtrettungslos untergehen soll. Was heute in Braunschweig geschieht, kann in einem Monat Deutschland Schied sein.

Auf Land wartet mit Schnellzug darauf, daß

Braunschweig Zukunft über Deutschland liegen möglicherweise, damit die Bahn für die Weltrevolution freiwedete.

Röhm

Man könnte auch sagen „Schlaf“, nämlich der

soße und doch so gefährliche Schlaf des gutmütigen aber schwerfälligen Deutschen, der sagt: „Bei der zweiten Wahl haben wir so wie so schon gewonnen, da braucht man mich nicht!“

Braunschweig ist

alles natürlich „ohne Pose“ und ohne Absicht, dann merkt man doch ein wenig die Absicht und — und wird nachsichtig.

Ach wie anders war es vor der ersten Wahl!

Wit der ganzen Dialektik der englischen Rederschulen wurden die Hinweise auf die unbefriedbaren menschlichen Qualitäten Hindenburgs als Rederschultheit abgetan und überall gesteckt der Schuhmacherschrei nach „Hitlers Kraft“.

Und nun wird er mit alter Sachlichkeit und Sorgfalt mit Seelen schmalz eingesetzt, damit mit dem einen oder anderen Widerspenstigen doch noch geschlau wird.

Was gefährlicher als dieses methodische Nachlaufen hinter der aus spontaner ethischer Lebewegung entstehenden Propaganda der Hindenburganhänger ist der neue Gedankenfeldzug Eugenberg.

So ganz nebenher, aber immer wieder in zahlreichen Variationen wiederkehrend, schlägt sich die Bewerbung Hindenburgs Wahl ab, obwohl sie gescheit ist, damit haben wir uns abgelunden, aber wir wollen immerhin zum Sonnenblumen blühen, um im prächtigen Landtag gefeiert zu werden, gegen die 18 Millionen Wähler heranzutreten, die sich um den Fels Hindenburg gefasst haben.

Wie vielen sicher sammen, aber manchmal etwas harmlosen Deutschen wird hier der Gedanke zugreift:

„Aurra, die Schlacht ist schon geschlagen, was brauche ich mich noch am 10. April darum bemühen, Hindenburg kann als gewählt gelten, damit ist der Erfolg da und man braucht uns nicht mehr!“

Mein lieber deutscher Bräunchen, Mädchen und Männer, jeden einzelnen von Euch braucht man dringend gewollt am 10. April. Durch Euer gelöschtlosen Eintritt in Hindenburg ist der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stimmenzahl Hindenburgs fallen würde. Unter gar keinen Umständen darf dies geschehen und vor allem darf nicht die Hoffnungslosigkeit, die Feindseligkeit, die Schamlosigkeit, die Unwürdigkeit, die Schamlosigkeit ihrer schamlosen Freuden, der Sieg vorbereitet, wohl gemerkt mit vorbereitet.

Es könnte der einzige Saal kein schwererer Schlag versteckt werden, als wenn nämlich bei der entscheidenden Wahl am 10. April die Stim

# Dr. Traub und der Katholizismus

Mit grohem Eifer und sehr viel Geräusch wird von der deutungskatholischen Parteileitung und Presse seit dem für sie so blamablen Wahlauftakt vom 18. März das Problem der Landtagswahlen und der im Anschluß an sie zu bildenden Regierungskoalitionen in Bayern und Preußen erörtert. Der durchdringliche Zweck dieser Herausstellung des Landtagswahlkampfes ist der, eine Sichtung in den Aufmärchen der Hindenburg-Anhänger für den zweiten Wahlgang zu bringen, indem man ihnen eine spätere Sorge wichtiger erscheinen läßt, als die Aufgabe des Tages. Eugeniusch lebt bestrebt sich, seinem Spitznamen „der Silberfuchs“ Ehre zu machen und für jeden abgelehnten Vorschlag zu den Landtagswahlen sofort einen neuen zu erfinden.

Ganz entsprechend der Parole seines Parteichefs hat auch sein Münchner Filialleiter Dr. Traub sich veranlaßt gegeben, in der von ihm betreuten „Münchner Augsburger Abendzeitung“ die Frage der Landtagswahl und zukünftigen Regierungskoalition in Bayern schon jetzt, am 30. März, zu behandeln. Wir haben seine Veranlassung, uns heute schon an Dr. Traubs Wünschen über die Zusammensetzung der kommenden Regierungskoalition zu beschäftigen. Wir halten uns an das Wort: „Sorgte nicht für den kommenden Morgen; ein jeder Tag hat genug an seiner Plage.“ Dagegen wollen wir hier einen anderen Punkt aus seinen Ausführungen herausgreifen, nämlich seine Erwähnungen an die „katholische Bayerische Volkspartei“. Dr. Traubs Sorge für den katholischen Teil des bayerischen Volkes hat nämlich auf uns einen so starken Eindruck gemacht, daß wir uns eines Erlebnisses mit ihm erinnern, welches wir unseren Mitbürgern zu ihrem Ruh und Frommen jetzt erzählen wollen.

Es war am 10. Dezember 1924. Da erhielten wir in unserem Redaktionsbüro in den „Münchner Neuen Nachrichten“, deren Chefredakteur wir damals waren, den Besuch des Herrn Dr. Traub. Es war unseres Wissens das erste, jedenfalls aber das letztemal. Als wichtigste politische Frage in Bayern schwebte damals die Annahme der Kirchenverträge (Konföderation) zwischen der bayerischen Staatsregierung und der katholischen und protestantischen Kirche durch den Bayerischen Landtag. Die Annahme war leidenschaftlich gefürchtet. Denn vor allem in einer der Koalitionsparteien, nämlich bei den Deutungskatholiken, machten sich sehr starke Widerstände geltend.

Dr. Traub setzte uns nun auseinander, es sei unsere Pflicht, durch einen scharfen Vorstoß in den „Münchner Neuen Nachrichten“ die Annahme der Kirchenverträge zu verhindern. Als wir ihn fragten, worum er selbst nicht in der „Münchner Augsburger Abendzeitung“ diesen Vorstoß mache, erklärte er, die „Münchner Augsburger Abendzeitung“ sei das Blatt der Deutungskatholischen Partei und diese legerte sei durch die Koalitionsvereinbarungen eigentlich verpflichtet, einen Konföderat und einen Vertrag mit der protestantischen Kirche zu unterzeichnen. Gegen letzteren mache sich auch bei den Deutungskatholiken ein besonderer Widerstand geltend. Dagegen sei die Mehrheit der Landtagsfraktion einem Konföderat mit der katholischen Kirche durchaus abgeneigt. Wenn nun er, Dr. Traub, als deutungskatholischer Politiker, in der „Münchner Augsburger Abendzeitung“ gegen das Konföderat vorgehe, so würde das von der Bayerischen Volkspartei als ein koalitionswidriges Verhalten bezeichnet werden. Anders läge die Sache bei mir. Ich gehörte

persönlich keiner der an der Koalition beteiligten Parteien an. Wenn ich nun mit Hilfe der „Münchner Neuen Nachrichten“ eine starke Stimmung gegen das Konföderat mache, so würden die Gegner des Konföderats bei den Deutungskatholiken die Vorfürchter desselben überwinzen und ebenso würden die dem Konföderat nicht günstig gesinnten in der Bayerischen Volkspartei Übermuster bekommen. Dann befindet die beste Möglichkeit, die Annahme des Konföderats im Landtag zu unterstellen.

Ich erklärte Herrn Dr. Traub darauf, daß ich seit gestrige protestantischer Seite dahin unterschreite, daß es im stärksten Interesse der protestantischen Landeskirche liege, den Kirchenvertrag möglichst rasch zum Abschluß zu bringen. Man habe mir geradezu einen Wunsch mitgeteilt, mich mit den „M. A. N.“ dafür einzulegen. Wen nun das Konföderat nicht zur Annahme kommt, fügt auch der Vertrag mit der protestantischen Kirche durch diesen Vertrag einen großen Nutzen hinzu.

Dr. Traub erwiderte mir, er wisse um dieartige Ausschreibungen bei den offiziellen Stellen der protestantischen Kirche. Er müsse sie aber missbilligen. Es handele sich nicht darum, ob die protestantische Kirche durch diesen Vertrag einen gro-

hen Nutzen habe und in ihrem organisatorischen Bestande gesichert wird, sondern es handle sich im wahren Interesse des deutschen Volkes darum, die katholische Kirche durch den Abtretungsvertrag eines Konföderats mit Bayern schwer zu schädigen. Schäßle Bayern sein Konföderat, so sei auch die Gefahr eines Preußen-Konföderats entzündlich bestellt. Es sei eben an die Zeit viel vorbringlicher, die katholische Kirche in ihren Bemühungen zu hindern und zu schädigen, als der protestantischen zu helfen.

Als die Unterredung soweit gediehen war, gab ich Herrn Dr. Traub durch Aufstellen von meinem Schrift des Zeichens, daß ich das Gespräch für beendet halte. Am nächsten Morgen erschien in den „Münchner Neuen Nachrichten“ die erste meiner vier persönlich geschriebenen Ausführungen, in denen ich mit eingehender Begründung meine Ansicht von der Notwendigkeit und Berechtigung der Annahme der Kirchenverträge mit der protestantischen und katholischen Kirche durch den protestantischen Landtag darlegte.

Unsere Leser werden jetzt verstehen, warum es gerade auf mich einen besonderen Einfluß gebracht hat, wenn ich in der „Münchner Augsburger Abendzeitung“ Nr. 80 Ausgabe A vom 30. März unter dem Titel „Schäffert folgt ran“ einen Aufzug von Herrn Dr. Traub las, in welchem ausgerechnet er Belehrungen über ein richtiges katholisches Verhalten ertheilt.

Dr. Fritz Gerlich.

## Tietz feiert 50 Jahre-Subillium



Georg Tietz Martin Tietz Dr. Hugo Zwillenberg  
die derzeitigen Inhaber der Firma Hermann Tietz

Um 1. April blieb die Firma Hermann Tietz — der grösste Warenhausketten Europas im Geschäft — auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück. Der Hermann Tietz-Konzern umfaßt heute 17 Warenhäuser, darunter noch über 20 Antiquarshäuser in der Provinz.

Die Firma Hermann Tietz, die heute ein Monument des gesamten Wirtschaftslebens weit über die Grenzen ihres im Jahre 1889 als kleines Weiß- und Blauwarengeschäft gegründet, 1889 wurde, nach Vergrößerung des Stammbaus, in Münzen, im Saale, wo heute das Hauptgebäude steht, das erste auswärtige Kaufhaus eröffnet. 1898 fand die Firma die ersten Filialen außerhalb, in Dresden und Leipzig, wo sie alles über das alte Verkaufsstück hinaus fanden, denn sie führte das Prinzip „gute Ware zum billigen Preis“ allein ist das Geheimnis des erstaunlichen Erfolgs der Firma Tietz.

Die Entwicklung ging mit Riesenfortschritten vorwärts. 1905 eröffnet der Volk am Bahnhofsviertel. Direkter Bezug vom Fabrikanten, hoher Preis gegenüber der Kundenheit, so niedrig wie möglich, nur gute Ware, nur Sortenware, kein Kredit an die Kunden, so daß bald die Magazin, die sich zu einem wirtschaftlichen Factor emporgestellt haben, zu einer Einrichtung geworden ist, die nicht mehr aus dem öffentlichen Leben fortkehren kann, zu einem Ort, der Dame voll Glanz und Schönheit, wo sie alles findet, das Prinzessin — gute Ware zum billigen Preis. Allein ist das Geheimnis des erstaunlichen Erfolgs der Firma Tietz.

**Ausverkauf**  
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe bietet Ihnen ganz gewaltige Vorteile beim Einkauf guter Deutscher und Perser Teppiche

etc. insbesondere in Größen 8x4 Rans mit der Ware, wenn auch mit viel Schaden.

Einige Beispiele:

### Deutsche Teppiche

	sofort M	jetzt M
schwer. Bükle .	130/200 27,-	15,-
Plüsich .	130/200 47,-	24,-
gut. Plüsich .	170/230 58,-	36,-
mech. Smyrna .	170/230 110,-	52,-
prim. Plüsich .	200/300 95,-	55,-
mech. Smyrna .	250/350 125,-	67,-
prim. Plüsich .	250/350 145,-	115,-
mech. Smyrna .	300/400 150,-	105,-
in Tourney .	300/400 225,-	125,-
Patent Smyrna .	300/400 445,-	245,-
Läuferstoffe, Vorlagen, Tisch- und Divandecken		

**20—60 % herabgesetzt**

### Oriental- und Perser Teppiche

	sofort M	jetzt M
Sumack .	ca. 160/300 440,-	240,-
Mossul .	ca. 160/250 650,-	275,-
Afghan .	ca. 160/280 450,-	210,-
Sibiria .	ca. 180/250 480,-	240,-
Schiraz .	ca. 180/250 600,-	280,-
Tibet .	ca. 250/350 800,-	490,-
Heriz .	ca. 250/350 800,-	520,-
Peristan .	ca. 290/380 1100,-	550,-
Inna .	ca. 320/380 1200,-	600,-
Kashmir .	ca. 320/380 1200,-	580,-
Sumack .	ca. 300/400 400,-	450,-
Kirman .	ca. 310/420 2200,-	950,-
Verbindungsstücke / Seidenteppiche		
Kelim und		

**30—60 % herabgesetzt**

Alles tadellose exklusive Stücke!

### Teppich-Misch

Frauenplatz 5, am Dom Rückseite von Drescher & Landauer

**Oberstdorf im Allgäu Hotel zum Mohren**  
Das ganze Jahr geöffnet. Jeder Komfort. Bekanntes gutbürgiges Haus

**Deutsches Theater**  
Täglich Adele Kern die Dubarry

Großer Chor Ballett Großes Orchester

100 Mitwirkende

Preise Mk. 1—9 Vorverkauf Tel. 52000 ununterbrochen!

Pavillon: Original-Concan Bayelma in Original-Bekleidung Ballett

### MÜNCHEN HAUSELPAK

Erschöpfendes Tücherheim

SGdL. Auffahrtsallee 4. Herrliches Lager mit großem Garten, allem Komfort. Gründliche Hausratwirtschaftliche, wissenschaftliche und gesellschaftliche Ausstattung. Stilvoll geprägte Lehrküchen. Einstellbare Referenzkunden. Telefon 61788. Frau Else Passavant.

### Zur Konfirmation!

passende Geschenke

von bleibendem Wert

in jeder Preislage, finden Sie bei

### J. B. Friedrich Uhren und Goldwaren

Sendlingerstr. 14 gegenüber der Hackenstraße

Altestes Uhren- u. Goldwarengeschäft Münchens

### Sommer-sprossen

Wo nichts half — hilft immer

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1,40

Erhältlich: Schützenapotheke, München, Schützenstr. 2 (Vere)

### Hofbräuhaus am Platzl

Jeden Donnerstag 20 Uhr, im Festsaal

### Große Militär- u. Streich-Konzerte

Pächter: Hans Bacherl



Ballontafel, verdunkl. Durstus-Abfuhrleitung von Mk. 75,- ca. 1200 Gulden mit 10% auf 39,50 ca.

Adler

Jahrsfeier, verdunkl., in großer Ausmalung. Salons mit 1000 Sitzplätzen. Alles mit Freuden ausgestattet.

Dichtl

Schleißheimerstraße 26

Leiderhosen

ab 15.90. Herren 20,-

M. Scheibenauer,

Haberlstraße 11/10.

Braune Rabattmarken.

### MÜNCHENER LICHTSPIELE

#### Sendlinger-Lichtspiele

Sendlingerplatz

2. Woche!

Kathie von Nagy / Hans Albers in dem

Erich Pommer-Film

Der Sieger

#### Capitol-Lichtspiele

Türkensstraße 89

#### Ben Hur

in Tonfassung

Tönendes Belprogramm

#### Bahnhof-Lichtspiele

Schillerstraße 4 Telefon 55 606

Beginn:	Wochenende	2.00	3.50	6.10	8.30
Sonntags		1.30	3.50	6.10	8.30

BEN HUR in Tonfassung

Kinder ab 6 Jahren haben

Nachmittag zu 50 Pf. Zutritt

Goethe-Gedenk-Film I. Teil

#### Phöbus-Palast

Sonnenstraße 8 Telefon 91 110

2. Woche verlängert!

E. A. Dupont's Emelka-Tonfilm

#### Peter Voss

der Millionendieb

Willy Forst · Alice Trefl · Ida Wüst

#### Kammer-Lichtspiele

Kaufingerstraße 7 Telefon 90 3 27

W. 1. Vorst. letzte Vorst. 2. Vorst. 3. Vorst. 4. Vorst.

2. Woche verlängert!

Der neue Weiß-Ferd. Tonfilm

#### Wenn dem Esel zu wohl ist ...

Berthe Ostyn · Charlotte Ander

Aktuelles Belprogramm.

#### Olympia-Lichtspiele

Schellingstraße 115

Der 100 prozentige Sprech- und Tonfilm

#### Salto mortale

mit Anna Sten

Under täglich Brot

Stummfilm mit Charles Sharrell

# Stalin's Lebensweg von Blut und Schreien

Orig.-Manuskript.  
v. Bessedowsky  
Übersicht von  
Egon von Bader

Rykov

Der bekannte russische Diktator Stalin wurde 1878 als Sohn des Schriftstellers Schaposhnikow im Kaukasusgebiet geboren. Kaufbold und Soldat, von fröhlichen Kindheit bis zur Maturität, er nahm an einem Seminar um Sechzehn zu werden, führte jedoch nach 20 Jahren eine revolutionäre Bewegung und fügte den Namen „Koba“. Was keinen staatsschädigenden Untriebe erlöste Verbannung nach Sibirien entstieß, er, nimmt mit dem Führer der neugegründeten Partei Lenin in Verbindung auf, möglicherweise 1905 einen völligen Zusammenbruch in einer revolutionären Bewegung erleben. Nach mehrfacher Namensänderung nimmt Koba endlich den Namen „Stalin“ an, wurde öfter verbannt, bis ihn die Februarrevolution des Jahres 1917 endgültig freiließ. Aufjubiläen war der Weltkrieg ausgetreten. Mit Zeitschrift seines Verbannung aus die revolutionäre Bewegung. Mit Zeitschrift wurden vereiterte Beziehungen aufgenommen, um durch eine militärische Niederlage für die bolschewistische Revolution günstige Voraussetzung zu bereiten.

## 2. Fortsetzung

Es ist interessant, daß — bereits nach der Oktoberrevolution — diese Absichten der Bolschewistenführer bekannt geworden sind. Einer von ihnen hat es einem der Verfaßter dieses Buches mitgeteilt. Mit hocherhabenden Händen stützte er Ganechi, auf Stalin zu. Der blieb ruhig sitzen und sagte mir: „Scher dich zum Teufel! Was kommt du mir doch dummen Zeug zu mir? Wenn es notwendig gewesen wäre, hätten wir dich selbstverständlich nicht nur als Vorsitzendes bezeichnet, sondern auch in Städte gerufen!“

Ganechi verließ Stalins Zimmer. Viel später, als Stalin bereits der allgewaltige Diktator war, bestrafte er Ganechi für den vorbeschriebenen Aufstand und Tortur; er wurde aller verantwortlichen Amtsträger entledigt und führt jetzt das elende Dasein eines kleinen Beamten einer der ungähnlichen Kommissionen im Außenhandelsministerium.

## 3. Erster Winkel der Revolution

Die Februarrevolution 1917 brach mit einer von Stalin nicht erwarteten Möglichkeit an. Das Zarenregime fiel derart schnell auf, daß im ersten Durchgangsobert nicht alle Verbündeten an ihr Glück glauben mochten. Stalin war vorsichtig. Während der ersten Tage verbreitete er sich abwartend, äußerte keinerlei Meinung über die Vorgänge. In seiner asiatischen Seele rührte sich Misstrauen. Wenn nun alle diese Nachrichten von einer Revolution lediglich herausfordernde Machenschaften der zaristischen Polizei wären? Die Verbündeten sollten wohl entsprechende Reden halten und würden dabei von der Polizei verprügelt, wenn nicht gar getötet werden.

Stalin beschloß, eine Woche zu warten.

Es vergingen acht Tage, und alles erichnet nun klar und deutlich. Die Revolution war tatsächlich ausgebrochen. Wie aber soll sie aus? Möglicherweise nehmen Gutschoff und Rodsianko den Befehl und räumen noch gründlicher auf als die zaristische Polizei? Man mußte vorsichtig sein.

Stalin war vorsichtig. Seine Reden und Schriften enthielten nicht ein Wort von Nationalismus oder von Internationalismus. Er sprach von der verfassunggebenden Versammlung, vom Recht des Volkes, von der großen proletarischen Revolution. In der Veröffentlichung derartiger Gedankengänge sah er keine Gefahr für sich. Wenn jedoch Gutschoff oder Rodsianko ihn angreifen wollten, so würden alle Sozialisten, ja sogar die Radikalen (konstitutionellen Demokraten) mit Waffengewalt an der Spitze zu seiner Verteidigung auftreten. Alles weitere aber würde sich finden. Wer schließlich Sieger bleibe, würde sich nächster herausstellen.

Endlich trafen genaue Nachrichten ein. Rodsianko und Gutschoff sind von Revolutionswirken weit zurückgeworfen worden. Die Zentralregierung ist ein Spielball in den Händen des Petersburger Pöbels. Der Arbeiter- und Soldatenrat distanziert der Regierung keine Wünsche. Die Minister sind Marionetten in einem törichtesten Regierungsspiel, sie bestehen weder Mut noch Lust zum Regieren.

Stalin hat seinen Entschluß gefasst: er muß unverzüglich nach Petersburg.

Als er in Petersburg angelangt war, begann er sofort, denjenigen Teil der bolschewistischen Partei um sich zu sammeln, der in Russland verblieb, der nicht in ausländischer Emigration gewesen war. Unter diesen Leuten fand er einen Mann, der niemals emigriert war — Grigori Molotoff. Molotoff hatte das illegale Bolschewistenkomitee in Petersburg bis zur Februarrevolution geleitet. Er hatte sein Studium am Petersburger Polytechnischen Institut abgebrochen, verfügte weder über einen sogenannten gefundene Kenntniswechsel, noch über ein feines Wollen oder über Intellekt. Dafür verfügte er über die Fähigkeit, jede Arbeit geschickt abzuschließen, auszuarbeiten, zu sein und ihm übertragenen Aufträge geziertens auszuführen.

Stalin überlegte nicht lange. Zu Molotoff befahl er einen durchaus treuen und verlässlichen Verbündeten.

Da trat ein unerwartetes Ereignis ein.

## Lenins Ziel: Weltrevolution

Trotski folgte Lenin unmittelbar auf dem Fuße, als der Ideologe der bolschewistischen Partei aus der Emigration nach Russland zurückkehrte. Stalin aber hatte doch beschlossen, sozusagen Staatschef der Partei zu werden. Nach der Februarrevolution hatte Trotski eine schnelle Mauer vom Halb-Bolschewisten zum Voll-Bolschewisten durchgemacht. Seine früheren Missverständnisse mit Lenin ließ er absichtlich liegen, vergaß die Schimpfworte, mit denen sie beide sich so oft und so lange gegenseitig beleidigt hatten. Er kam als hervorragender politischer Redner und Politikvertreter, er kannte Europa, er hatte Verständnis für die russischen Verhältnisse, er besaß unzweifelhaft eine große Organisationsgabe. Eine umfangreiche politische Tätigkeit lag hinter ihm, man kannte ihn aus glänzenden Zeitungsartikeln, der Ruf eines Politikers umgab ihn. Schließlich besuchte Trotski Verbündungen zu den sozialistischen Parteien des Auslands.

Lenin zauderte nicht. Er begriff ausgezeichnet, daß das Ziel, welches er sich gestellt hatte — die Weltrevolution — die Einlösung von Politikern anderen Formates als Stalin es war, notwendig machte. Stalin war im Grunde ein Provinzrevolutionär geblieben. So sammelte Lenin einen Stab von Mitarbeitern um sich, der aus Leuten bestand, die alle in der Emigration gemeinsen waren. Sinowjew stand an ihrer Spitze, Trotski wurde Lenins nächster Helfer. Seine Aufgabe bestand darin, die Massen der Arbeiter, Soldaten und Matrosen zu begeistern. In seinen ausgezeichneten Aufstufen sollte er der ausländischen Arbeiterchaft die Notwendigkeit einer Unterstützung der russischen Revolution auszuspielen. Schließlich mußte Trotski jene ausländischen Sozialisten abwehren, die nach Russland kamen und den Arbeiter- und Soldatenrat zu einer Fortsetzung des Krieges zu überreden suchten.

Stalin nahm Lenins Rat zuerst mit einem Gefühl schwerster

Beleidigung und Enttäuschung auf. Er fühlte sich derart getroffen, daß er seinen Grundsohn fast unten und beinahe halb Menschenwert geworden wäre. Seinen engsten Freunden gegenüber äußerte er sich damals mehr als einmal etwa folgendermaßen über Lenin: „Der alte hat — meiner Meinung nach — sonderbare Anwandlungen. Wenn er nur nicht den Verstand verliert. Dazu stellt er überall sein Jungen Trotski heraus. Dem allem muß ein Ende gemacht werden!“

Das ging aber nicht. Die Autorität Lenins und die suggestive Kraft, die von ihm ausgegingen, waren in der nach der Februarrevolution auf viele Jahrtausende von Mitgliedern ausgewachsene bolschewistischen Partei dem doch zu stark. Die neu hinzugekommenen Mitglieder kannten Stalin nicht, der früher nur im Hintergrund gearbeitet hatte. Um so besser aber war ihnen neben Lenin Trotski bekannt, dessen aufsehenerregende Reden die Massenmärsche begeisterten.

„Auf die Knie!“ schrie Trotski während einer Massenversammlung im Petersburger Circus „Moderne“, als zum Gedachten der in zaristischer Zeit ungeliebten Revolutionäre ein Trauermarsch gespielt wurde. Und die tausendköpfige Menge sank wie ein Mann in die Knie.

## Stalin's geheimnisvolle Einladung

Neben dem Volkstribunen Trotski erschien Stalin tatsächlich nur wie ein unbedeutender Parteimann aus der Provinz. Doch er verzog nicht. Er beobachtete, im Parteiklub die Stellung irgendeines höheren Beamten einzunehmen, um seinen endgültigen Sieg in Ruhe vorzubereiten. Es war klar für ihn, daß die Vertiefung der Februarrevolution gar bald die Krone einer Diktatur der bolschewistischen Partei auf die Tagesordnung setzen würde. Eine solche Diktatur könnte nur mit Hilfe des Parteiparades verhindert werden. In diesem Parteiklub eben beobachtete Stalin, eine im Mittelpunkt zu erwartende Ereignisse befindliche Stellung einzunehmen.

Im Mai 1917 wurde Stalin in das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei hineingewählt. Damit war Lenin seinem Schüler als Belohnung für dessen organisierte Fähigkeiten und für seine Parteiverbindungen einen kleinen Broden hin. Es war wahnsinnig kleine große Gaben. Die wichtigsten Posten aber in den Parteigemeinschaften wurden zwei anderen zuteil: Sinowjew und Kamenev. Sinowjew war der alte Kampfgefährte Lenins, mit dem zusammen er viele Jahre der Prüfung in der Emigration verbracht hatte; Kamenev war ein begabter Journalist, der die Petersburger Parteigemeinde geleitet hatte und kurz vor Ausbruch der Revolution nach Sibirien verbannt worden war. Diese beiden Männer vermittelten die Gestalt Lenins. Der eine — Sinowjew — als ausgezeichneter Kenner von Lenins Schriften und bester Deuter dieser unklaren Stellen, ein intimer Freund des großen Führers, mit dem er sein ganzes Leben hindurch verbunden war in seiner Eigenschaft als treuer Waffengehörige; der andere — Kamenev — als talentierter Pressemann und ausgesuchter Redner, der in Wirtschaftsfragen bestens Bescheid wußte und sich auch in der politischen Lage in Russland und im Auslande zurechtfand.

Stalin hielt an sich. Er suchte nach verdeckten Winken im Parteiklub, wobei Sinowjew und Kamenev zu blenden nicht für nötig hielten. Er knüpfte Bekanntschaften mit Parteibeamten und neuen Parteiarbeitern an, bemühte sich aber besonders um Verbindungen mit dem Kriegsamt der bolschewistischen Organisation. Stalin wußte nur zu gut, daß das letzte Wort in der politischen Auseinandersetzung zwischen Lenin und Kerensky nicht aus langatmigen Sätzen aus den Schriften Marx' oder Lenins bestehen, sondern mit Waffengewalt verschafft werden würde. Er interessierte sich daher für Kriegsfragen, lernte Kriegstechnik, studierte den Stadtplan von Petersburg und vermehrte Stellen für Barricadenkämpfe. Stalin suchte weiter einen starken Verbündeten außer Molotoff. Er fand ihn in Djerschinski, dem nachmaligen gefürchteten Chef der Allrussischen Außerordentlichen Kommission — der Tscheka.

Bald nach der Wahl Stalins ins Zentralkomitee der bolschewistischen Partei fand in seiner Wohnung eine kleine Feierlichkeit statt. Unter den anwesenden wenigen Gästen befanden sich Molotoff, Djerschinski und der nach Petersburg gekommene Landsmann Stalins, Sergo Ordzhonikidse.

Der junge Petersburger Frühling nahte seinem Ende zu. Sommerliche Schule lag über der Stadt. Die Freunde saßen beim Glase des ausgezeichneten georgischen Weines Naparevi beisammen. Stalin war angeregt, er sprach mehr als sonst, scharf, abgehackt.



Eine besonders seltene Aufnahme: Stalin im vertraulichen Gespräch vor der Tür zu dem Sitzungssaal des Poli-Büros. Rechts von Stalin (in Uniform) Ordzhonikidse, dann Kujbischew, links Badenny (in Zivil)



russische Volkskommissar

groß. Die Vorgänge dieses Abends sind dem Verfasser von einem der Beteiligten übermittelt worden.

„Ich verstehe nicht, was der alte (Lenin) eigentlich will?“ so fragte Stalin. „Sollte er etwa wirklich glauben, er könnte die Macht mit Hilfe jenes Kropfzeuges ergreifen, mit dem er sich umgibt? Trotski mag noch allenfalls hingehen, aber Sinowjew, Kamenev und die anderen — einfach Dreck! Auf dem Schießhaus gehen sie! Der eine ist ein Faulenz und Emporkömmling, ein Mutterjöchchen, Nachkommen ehrbarer jüdischer Schieber, nicht abgeneigt, sich mit demselben Geschäft zu beschäftigen. Der andere ist ein Höfling und Schwader, der den Moskauer Kaufmann zu spielen verläßt, ein halbstudierter Jude. Der alte ist nicht unfug und fälschlich schon richtig. Die traurigen Komplizen in der Interimsregierung können ohne Weiteres über Bord geworfen werden. Und dann? Und dann gibt es einen unverhofft russischen Aufstand. Wer soll den niederringen, die entfehlten Elemente zähmen? Wer vermag den Wogen einen Damm entgegenzulegen? Dazu bedarf es einer starken und harten Hand. Da werden wohl mehrere Hunderttausend erst an die Wand gestellt werden müssen, ehe eine neue, widerstandsfähige Staatsorganisation geschaffen werden kann. Wir, die alte Parteidate, die Russland nie verlassen hat, kennen die Lage in diesem Lande am besten. Wir nur vermögen das Revolutionselement zu leiten und wieder zu beruhigen; wir nur befehlen das nötige Verständnis hierfür, die Kenntnis, die Psychologie der Waffen, haben den Mut, den eisernen Willen zur Tat!“

Die Freunde redeten hin und her und gingen dann auseinander. Der „alte“ aber änderte seine Meinung nicht. Nach wie vor setzte er alles auf die Karre Trotski, den sein nächster Helfer, auf Sinowjew und Kamenev, die seine gelehrtesten Schüler waren.

Stalin knüpfte inzwischen seße Verbindungen mit dem militärischen Stellen an. Man wandte sich um Rat und Hinweise an ihn. Er gab sie, brummte und slagierte dabei über die Unrechtslosigkeit der Parteileitung. „Sie verschärfen ja die ganze Revolution“, äußerte er den neugeborenen bolschewistischen Soldaten gegenüber, „wir selbst müßten die Bajonetten blitzen lassen!“

## Stalin will die Trümmer der zerbrochenen Russen-Armee sammeln

Es kam das Junirende des Jahres 1917. Die vollkommen zerschmetterte Armee war dem äußeren Feinde ganz ungefährlich, der eigenen Regierung jedoch konnte sie um so gefährlicher werden. Die aus den Schießgräben heimkehrende Soldateska rannte auf ihrem Rückzug die Städte aus, verankerte regelrecht Vorstädte, überstürzte die Bevölkerung des eigenen Landes mit Hohn und Spott. Die Interimsregierung führte fast akademische Debatten darüber, ob diesen verwilderten Soldatenmassen gegenüber die Todesstrafe angewendet werden dürfe oder nicht. Die anarchischen Zustände erreichten schon die Landeshauptstadt und sandten hier Widerholt bei der zweihunderttausendköpfigen Garnison, deren Angehörige sich auf den Straßen, in Theatern und Straßenbahnen herumtrieben.

Stalin erhielt jetzt das öfters im Büro der militärischen Abteilung der bolschewistischen Partei. Er unterhielt sich hier im Flüsterton mit den Beamten, fragte sie über die Stimmung unter den Soldaten aus. Und nicht nur mit Bolschewisten kam er zusammen — auch mit den Anarchisten plauderte er zuweilen; diese begehrten großen Einfluß beim Militär.

In den Käfern erschien jetzt das öfters im Büro der militärischen Abteilung der bolschewistischen Partei. Er unterhielt sich hier im Flüsterton mit den Beamten, fragte sie über die Stimmung unter den Soldaten aus. Und nicht nur mit Bolschewisten kam er zusammen — auch mit den Anarchisten plauderte er zuweilen; diese begehrten großen Einfluß beim Militär.

Das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei erwog die Frage eines Soldatenausmarsches. Die Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer fürchtete ihn. Sinowjew und Kamenev waren ganz dagegen. Trotski beteiligte sich an der Aussprache nicht, da er offiziell der bolschewistischen Partei noch nicht angehörte, vielmehr Führer einer eigenen kleinen Partei, der sogenannten „Zweiten-Raport-Organisation“ war. Stalin war leidenschaftlich für eine Demonstration ein. Er behielt, daß die ganze Lage für einen Entscheidungskampf reif wäre. Innerlich rechnete er damit, daß ein solcher bewaffneter Aufstand ihm Gelegenheit geben würde, Kampfführer zu werden.

Kontrolle folgt.

# Schluß mit großem Unfug!

Von unbedingt verächtlicher Seite erhalten wir aus unserem Lehrkreis folgende Aufsicht:

Die Ausführungen des Herrn P. Raab in Nr. 12 des „Oberen Weg“ haben mich außerordentlich interessiert. Sie haben den Eltern und „Oberen Weg“ in ihrer strengen Zusammenfassung einen vorbildlichen Leitbrief vermittelt über die soz durchweg so trüben Quellen, aus denen sich der Massenstrom der Hitlerbewegung zusammengelegt.

Die mit leidenschaftlicher Sicherheit und mit so eindeutiger Heimlichkeit hergestellten eingelassenen Gruppen der Hitlerdiktatur lassen erkennen, daß P. Angerer Raab hier nicht dichterische Phantasten sondern die Wirklichkeit als schändliche Mitsherrinnen zusammengestellt.

Gestatten Sie, sehr geehrter Herr P. Raab, daß ich Ihnen als Vater, durch Veruf und Geschäftlich auch durch meinen Sohn sehr stark in Gegenwart und Wirklichkeit verortet, einen kleinen Beitrag lieferne.

Ich lebe in der Großstadt, lasse aber meinen Jungen nach reißlicher Überlegung das Gymnasium einer kleinen Stadt besuchen.

Vor wenigen Tagen hat er die 8. Klasse des Gymnasiums erfolgreich beendet und vor mir liegt sein letzter Brief, der er unmittelbar nach dem Eintritt in die Wahl vom 13. März an mich geschrieben hat.

Der Junge weiß, daß ich persönlich die Hitlerbewegung mit grotem Interesse seit 10 Jahren, also von ihren Anfängen an verfolge und daß ich meinen auf Kenntnis der Persönlichkeiten und Zusammenhänge begründeten ablehnenden Standpunkt unverändert bis heute beibehalten habe. Da ich mich aber immer der Verhältnisse geantwortet habe, so fühlte er sich in seiner Weise behindert, seine eigene Meinung, sowohl sie sich bei einem Sieg abzuholen um erarbeitete und erdachte Meinung überhaupt handeln zu lassen, ausdrücken. Der Junge schreibt weiter:

„Über den Zugang des ersten Wahlganges weiß Du Dich sicher sehr getreut haben. Bei uns an der Schule war man sehr enttäuscht, denn 90 Prozent (auch Professoren) sind nationalsozialistisch eingestellt. Bei uns wurde die deutliche Stimme auch zum Politizieren verwendbar, doch kann dabei nicht sehr viel Geschehen zum Vortheil. Es standen sich immer einseitige Parteischauungen gegenüber, die sich lediglich durch den



## Barmer Heumanns Gesamtittel

Bei den meisten der aus Blattchen verpackten Kräutertees und Beigewürzen finde ich gut, weil sie nach dem Kombinationsprinzip hergestellt werden, & es aus verschiedensten und zwar aus den besten und stärkst wirkenden pflanzlichen, mineralischen und chemischen Arzneiprodukten bestehen. Bei Reiztee, Alpentee, Blättertee, Salicin, Zitronentee, Salicornia, Gallentee, Röte, Amaranth, Sauergras, Salatblätter, Salaten, Eiergras, Magnesium, Tanninjekt, offenen Zähnen, Rheumatisches, Schüßlingskali, Schmerzen aller Art, Verstopfung, Wasserei u. s. w. haben sie die entsprechenden Spezialmittel Barmer Heumanns sehr bewährt. Und sie kostet über

**223.000 Dampfschreib**

ausgegangen sind. Starker Interessiert an Sie. Ausführliches über Sines und Welen des Gesamtittel Barmer Heumanns zu erzielen und dabei wirklich viele buntfarbenfleckige Packzettel für gefüllte und brünte Tage zu haben! Es erhält nämlich auf Wunsch Barmer Heumann jeder, der es verlangt, durch die Fa. E. Heumann & Co., Nürnberg 2 - 08 8 oder auch durch die Schiffsapotheke, München, das mit 300 Seiten starke und mit ca. 200 Abbildungen ausgestattete

## Barmer Heumanns Buch kostetlos!

Barmer Heumanns Gesamtittel findet zu den ab 1. Januar 1932 neu hinzugesetzten Originalpreisen in den Apotheken zu haben; bestimmt vorzüglich sind sie in der

**Schülers-Apotheke München** Schützenstraße 2, Bayreutherstrasse 2

## Bitte an unsere Leser.

Wenn Sie Bekannte besitzen, die unsere Zeitung noch nicht kennen, so geben Sie uns bitte deren Adresse an. Wir lassen den Betreffenden dann einige Probenummern kostenlos zugehen



Umfang der Laufstärke voneinander unterschieden. Lehrer fehlten mir die politischen Kenntnisse, um während dem letzten Unterrichtsstunden mit eingesetzten zu können. Einmal aber gab ich doch meine Gedanken Ausdruck und wurde dann aber als „der ehemalige Nationalsozialist“ begutachtet. Nun sind wir also in den Mittelfeldern glücklich so weit, daß unter Aufsicht der Lehrer parteipolitische Propaganda getrieben wird, denn wenn 90 Prozent des Schülers und ein ähnlicher Prozentsatz der Lehrerschaft auf einem noch reichlich umstrittenen partei-politischen Standpunkt stehen und bei dieser Konstellation politische Diskussionen entstehen, werden, so ist glücklich die sozialen, so wie die Jugend derzeit angeleitet. Gestatten Sie, sehr geehrter Herr P. Raab, daß ich Ihnen als Vater, durch Veruf und Geschäftlich auch durch meinen Sohn sehr stark in Gegenwart und Wirklichkeit verortet, einen kleinen Beitrag liefern.

Ich lebe in der Großstadt, lasse aber meinen Jungen nach reißlicher Überlegung das Gymnasium einer kleinen Stadt besuchen.

Vor wenigen Tagen hat er die 8. Klasse des Gymnasiums erfolgreich beendet und vor mir liegt sein letzter Brief, der er unmittelbar nach dem Eintritt in die Wahl vom 13. März an mich geschrieben hat.

Der Junge weiß, daß ich persönlich die Hitlerbewegung mit grotem Interesse seit 10 Jahren, also von ihren Anfängen an verfolge und daß ich meinen auf Kenntnis der Persönlichkeiten und Zusammenhänge begründeten ablehnenden Standpunkt unverändert bis heute beibehalten habe. Da ich mich aber immer der Verhältnisse geantwortet habe, so fühlte er sich in seiner Weise behindert, seine eigene Meinung, sowohl sie sich bei einem Sieg abzuholen um erarbeitete und erdachte Meinung überhaupt handeln zu lassen, ausdrücken. Der Junge schreibt weiter:

„Über den Zugang des ersten Wahlganges weiß Du Dich sicher sehr getreut haben. Bei uns an der Schule war man sehr enttäuscht, denn 90 Prozent (auch Professoren) sind nationalsozialistisch eingestellt. Bei uns wurde die deutliche Stimme auch zum Politizieren verwendbar, doch kann dabei nicht sehr viel Geschehen zum Vortheil. Es standen sich immer einseitige Parteischauungen gegenüber, die sich lediglich durch den

soziale bringend bitten, daß Herr P. Raab und Herr Dr. Gerlich und alle, denen es um die erzieherische Wohlfahrt unserer Jugend zu tun ist, ihren vollen Einfluß bei dem bayerischen Kultusministerium dahin geltend machen, daß dieser große Unfug grundsätzlich abgestellt wird.

Ich nehme einmal an, daß Herr Hitler tatsächlich von den Fügeln der Menschenkohle getrennt nicht nur zu den Stufen, sondern auch zu dem Sitz des Reichspräsidenten emporgetragen werden würde. Was würden dann die Schüler, die sich noch nicht zu gleich schwindeln der Hölle in ihrem Selbstlügen erzeigen können, den „politisch Siegreichen“ Professoren und Mülleihern gegenüber für eine Rolle spielen?

Würde es, wenn nun plötzlich ein Lehrerkollegium sich auf die rein sozialdemokratische Seite oder gar auf die kommunistische Idee konzentrierte, die Phrasenlast, die dann an den Universitäten

zen würde und nun ihre weit- und vollbeglaubigten Ideen auf die bildungsburgige, aber leichten Enden doch nicht teilnehmende Jugend loslassen würde?

Der nächste Schritt wäre dann, daß partei-politisch orientierte Mittelschulen eingerichtet werden, möglichst gleich auch nach parteipolitischen Grundlagen gebildeter Schülerrat mit verantwortender Stimme im Lehrer und Elternrat.

Die jüngste Gewissenshaftigkeit des barfüßigen Lehrerstandes läßt mich hoffen, daß sich die parteipolitische Einstellung der Herren Lehrer wenigstens nicht bei der Bewertung der wissenschaftlichen Leistungen in der Schülerzeit auswirkt. Wir dürfen uns aber kein Heil daraus machen, daß auch die Lehrer Menschen sind und daß zum mindesten die gebildete und gepflegte Parteipolitik in der Mittelschule eine ganz besondere Gefahr für die menschliche Qualität der Lehrer und ihr wissenschaftliches Kriterium bedeutet.

Damen

Hüte

Rosenvet

Bismarck  
MÖBEL  
OTTOSTE 8

„Der gerade Weg“ sucht tüchtige, erfahrene  
Abonnementenwerber und bittet um  
schriftliche Bewerbungen an die Werbeleitung

## Hypagin-Tee

blutreinigend  
verdauungsfördernd  
**harnsäurelösend**

Ein Paket 2,- Nur in Apotheken. Bestimmt vorzügl. München: Schützenapotheke, Schützenstraße 2 - Ludwigspothek, Neuhauserstraße 8. Augsburg: Hofapotheke zu St. Afra. Nürnberg: Spitalapotheke zum hl. Geist. Regensburg: Löwenapotheke.

**50 JAHRE**  
**H E I R M A N N**  
DER GRÖSSTE WARENHAUSKONZERN  
EUROPAS IM EIGENBESITZ

**BERLIN: JOHAUSER MÜNCHEN HAMBURG STUTTGART KARLSRUHE GERA PLAUE III WEIMAR DRESDEN MAGDEBURG ELBERFELD CHEMNITZ OFFENBACH PARIS LONDON LYON CALAIS MAILAND**

**GROSSER JUBILÄUMS VERKAUF**

# Zeiten des Alltags

Wir möchten gewiss nicht in den Fehler aller großer Vergangenheit verfallen und vor den kleinen Gefahren



des Alltags warnen, denen wir ja doch nicht entkommen können und die meist nur in unserer Phantasie so große Bedeutung haben.

Es gibt Menschen, die sich kaum getrauen, einem Fremden die Hand zu reichen, und wenn einem Handbraud sich sofort die Hände waschen, um ja nicht irgendwelche Bakterien einzuführen.

Es gibt viele Frauen und Männer, die kaum zu sitzen wagen in einer schlechten Lust und glauben, mit einem norgeladenen Gesichtsausdruck oder ähnlich primitiven Mitteln sich gegen Ansteckung u. s. w. schützen zu können.

Es gibt Mütter, die sich nicht genug um ihres an Vorricht für ihre Kinder, sie zu bejubeln und zu bewohnen vor allen mit dentifizierten vorhandenen und eingebildeten Gefahren und dabei die Kinder so sehr verabscheuen, daß die erste wirkliche Gefahr wieder an solchen Boden bindet. Seit Pariser Meisterschaften hat sich der Gedanke, daß Abhärtung der gefüllte Schuh gegen Krankheitskeime bedeutet, immer mehr durchgesetzt, aber ...

Das große „Aber“ beginnt hier mit Unachtsamkeiten, die darum doppelt gefährlich



Schon unsere Kleinsten jagen mit den größten Törnern um. Mit dem verdeckten Finger in den Mund stecken beginnt es. Die kleinen Händchen jagen aus Verlegenheit und Geheimnisglück auf den Regeln zu knabbern an und wenn diese schlechte Gewohnheit sich erst einmal eingesetzt hat, kann es Jahre dauern, bis sie wieder abgesetzt ist. Kann es etwas Unappetitlicheres geben als abgekautes Nagel? Und wenn vom Spieldorf keinerlei Fünft findet auch gerade keine Augenmelde. Immerig soll es auch sehr verdächtige Dinge geben als „kleine Nagelfrisse“.

Aber aber kommen wir zur Grafomanie, die es noch immer nicht verlernt hat, wenn die Gedanken sich nicht einstellen wollen, sie aus dem Kopf zu fischen. Mag sein, daß in ihrer Jugend die Bleistifte besser „angegangen“ sind, wenn sie ein wenig befriedigt wurden, aber heutzutage kann man harde und weiche

Bleistifte ganz nach Wunsch erhalten. Außerdem können Söhne und Töchter nur allzu leicht solchen Unrat lernen, der besonders Kindern wird, wenn man einen Kopierstift erlaubt. Mit seiner Hilfe kann man sich die schöne Bleivergängung ziehen.

Wir gehen dem Freibüro entgegen und kann gedacht,

ist der Sommer da mit seinen Schuhen, Bremmen und

Welpen, die alle mitnehmen, so gerne „ihres Blut“

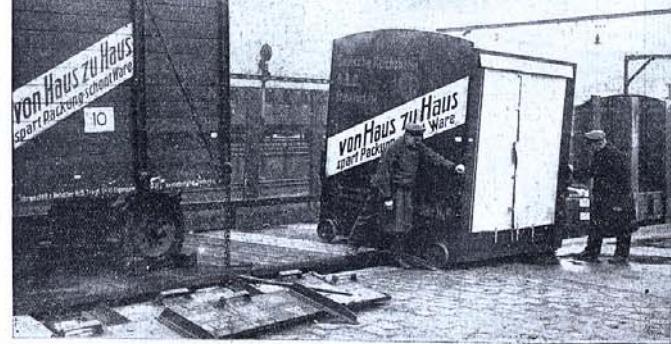
schärfen. G, wie das just und heißt und schon fragt man mit den Füßen nicht übermäßig saubern

## Licht als Zählapparat

Das Räumen der Tagessproduktion ist vor allem bei manchenweise hergestellten Gütern durchaus nicht eine so ganz einfache Angelegenheit, wie man annehmen könnte. Die mechanische Auswollmaschine läßt Fehler entstehen und die für diese Arbeit bestimmten Angestellten leiden. Es hat daher nicht an Verjährungen gelehrt, das Zählen mechanischer Vorrichtungen zu übertragen; aber Maschinen haben Munden. Ein Stoutschleifer, geründet einer Feder und schon stimmt das Resultat nicht. Vor allem versagten die mechanischen Zählvorrichtungen bei hoher Zählgeschwindigkeit.

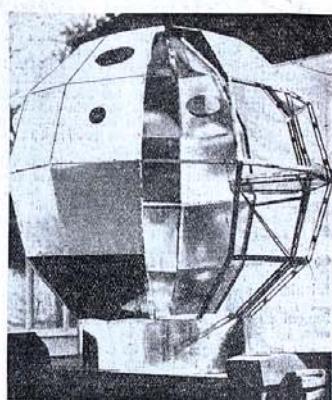
Zähleinheiten haben deswegen einer von der AEG auf der Leipziger Messe gezeigte Schnellzählvorrichtung die Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Einrichtung beruht zum Zählen — Licht.

Der wichtigste Teil der Anordnung ist die Fotozelle, die vor allem durch den Film in weiten Kreisen bekannt geworden ist, trotzdem der Lichtelektrische Effekt schon Ende vorigen Jahrhunderts bekannt war.



Die Deutsche Reichsbahn hat neuerdings große transportable Behälter für den Güterverkehr eingeführt, die in der Fabrik oder im Privathaus vollkommen beladen werden können, was besonders für zerbrechliche Gegenstände von großer Bedeutung sein kann. Die Behälter werden verschlossen zum Bahnhof gerollt und dort auf Güterwagen verladen. Die Waren können also vom Haus des Absenders bis zum Hause des Empfängers ohne Umladung geschafft werden.

## Gondel für Stratosphärenflug



Der von Graf Theodor Zinn und Dr. Hugo von Braun konzipierte Stratosphärenflug durfte gegen Mitte April erfolgen. Die Stratosphären-Gondel steht bereits fertig in einer kleinen Werkstatt in Ottakring bei Wien. Sie hat nicht die glatte Kugelform der Picardischen Gondel, sondern sie ist als mächtiges Prismen gebaut. Das Material besteht aus anderthalb Millimeter starkem Duraluminblech, aus dem die Zinnen, wie auch die Außenwandung gearbeitet wurde. Das Gerüst der Gondel wurde aus starkem Bandstahl angefertigt. Im Innern der Gondel befindet sich ein Platz zur Aufnahme der Radiogeräte und der anderen Apparaturen, die zu Studiezwecken mitgenommen werden sollen.

## Dichter als Zeitungsbote



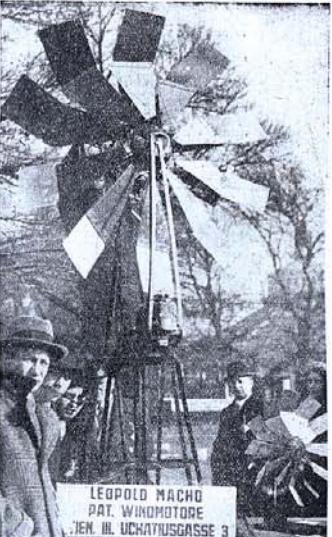
Aber nichts Neues, wenn wir ihr erzählen, daß dieser Kugel mit Batterien geladen ist, eine Batterie mit Elektrizität. Ein kleiner Riß in der Kugel überträgt die Batterie direkt ins Blut und wenn dann ein elitisches Geschwür entsteht, darf man sich wüstlich nicht wundern.

Aber offen gestanden, der „Herr der Schöpfung“ weißt ihr nicht eben noch viel gewagtes zu. Er sieht darüber hinaus ab, die durch Zähne und Zunge gebildeten Böden sind und schließt sich dabei voll Gewissheit immer wieder das eigene Röhrchen ab. Wenn er dann denken würde, wie viele gleich unappetitliche Menschen das nämliche vorher getan haben, dann würde er aufs leidlichem Schädel darauf verzichten. Wenn er aber über die Zunge, die nach ihm kommen, dann untersetzt er diese Schleuder auch mit Rückicht auf seine Alimentchen. Auf jeden Fall hat aber er selbst bei dieser „Kinderlaffung“ den größten Nutzen, denn solche Banknoten sind Reklame für Vasallen.

Auch die Melstrecken an den Umhängen sind ein hervorragender Rahmen für Batterien aller Art, die man nicht unbedingt, wie das junge Mädchen auf dem Bild rechts oben, sich aneignen mag. Wie leicht kann außerdem der schwere Rand des Papieres einen Haarschädel verursachen und das Unfall ist fertig. Ein kleiner Schnäppchen für diesen Zweck und die Frage ist gelöst.

Der bekannte österreicher Heimdalischer Dichter, der Verfasser zahlreicher trauriger Bühnenwerke und Gedichte, ist durch die Not der Zeit gezwungen, sich seinen langen Lebensunterhalt als Zeitungsboten zu verdienen. Er bekommt dafür im Monat 35 M. und hat trotzdem die Laine nicht verloren. Seine Popularität ist durch diesen mutigen Schritt nun angehoben, so daß der 70jährige sich wohl doch bald zur Liebe legen kann. Ein bitterer Trost für unsere Dichter, daß es auch anderwärts nicht besser ist als bei uns.

## Originelle Windkraftmaschine



Ein Wiener Techniker hat die vorstehend abgebildete Windkraftmaschine konstruiert, die durch die Eigenart ihrer Propellerflügel eine gleichbleibende Tourenzahl gewährleistet. Die Flügel sind aus Stoff mit Metallsteinlagen und spannen sich infolge der Zentrigaltraj. ähnlich wie bei dem seinerzeit vielgenannten Paravent-Luftschiff. Je nach der Schnelligkeit der Umdrehungen verändert sich die Form der Flügel und reguliert so die Umdrehungsgeschwindigkeit.

## Eine interessante Rundfrage:

(Schluß aus Nummer 13)

Bearbeitet von Alfred Joachim Fischer

## „Wie ich zu Beruf und Schicksal kam“

Ozeansieger Dr. K. Köhl

reizten schon als Siebenjährigen neue Wege und Möglichkeiten: „Gebenhaus und Erziehung gaben mir die Grundlage für den Aufbau meines Lebens. In spartanisch einfacher Verhältnissen wurde ich heran und begann normal zu leben. Das Ich Söldt wurde, war selbstverständliche Tradition. Über die Schule zum Altersleben prägte sich in früher Kindheit bei mir aus. Ich ließ kindslang unermüdlich meine Drachen steigen. Und als vor 25 Jahren die ersten Flugzüge am Horizont auftauchten, wartete ich nur auf die passende Gelegenheit,

heit, Krieger zu werden. Warum? Daß die Krieger einen schöner, freier Beruf hätten und man da etwas fest. Ich mußte sowieso lange Zeit warten, bis es mir gelang, mein Lebensziel erfüllt zu sehen. Der Krieg brachte die beste Gelegenheit, und die habe ich schließlich sofort benutzt.

Als ich bei einem Flug gefangen wurde, war vom ersten bis zum letzten Tage mein Ziel: die Flucht. Zusammenbruch — Umsturz — die Liebe zur Heimat blieb. Und darin murierten neue Ziele und der Erfolg unseres Ozeansiegens.

Die Welt bejubelte ihn. Man machte uns zu Helden. Wir wollten seine Helden sein, wir wollten still, beschaffen weiterarbeiten, aber frei und wahr.“

Stadtschulärztin Dr. med. L. Hoffa

hatte die Widerstände einer uns heut schon unverstehbaren Generation zu überwinden. Ihr Beitrag führt in das interessanteste Berufsleben der Frau.

Sein Künstler mögeln bei dieser Frage an sein Werk denken, bei uns aber? Etwa an das unbedeutendste Sicherheitsabzeichen, das man sich beruflich erworben hat, um das die Kollegen auf der freien Praxis uns manchmal beneiden?

Aber vielleicht bin ich doch etwas Selenes genordnet, nämlich ein Mensch, der mit seiner Arbeit und seiner Lebensgestaltung froh und zufrieden ist. Dabei ist es wirklich keine leichte und reibungslose Arbeit, diese ärztliche Fürsorge für 6000

Schulkinder, die körperlich und geistig betreut und überwacht werden müssen, und der Umgang mit all den angstigen Eltern, nörgeln, oft auch leider unvernünftigen Müttern, die in allen Fragen der Hygiene und Körperpflege, der Behandlung von Krankheiten, aber auch in schwierigen Erziehungsfragen beraten werden wollen.

Täglich sieht und erlebt man die Folgen unserer großen sozialen Not, der katastrophalen Wohnungsshort, die befürchtet die Gefundheit der Kinder unterdrückt. Man versucht immer wieder Brot zu geben, wenn auch nur in kleinem Maße. Der Weg hierzu war nicht leicht für uns „Kinder der Frontkriegszeit“. Aus überflächlichem Leben, ein wenig Gesellschaft und wenig Freizeit, munterte mich als gewachsener Mensch mit erst durch mühsame Arbeit auf der Schule und die Vergabe eines Studiums wechselt.

Der ältere Bruder des Kriegs- und Revolutionsjahrs erfuhr erst das Berantwortungsgefühl und die Erkenntnis, was der unabschöpfenden, sageten Verbindung aller uns war, möglich wurde ich, daß die Medizin der einzige richtige Beruf für mich wäre.

Ich wollte als Arzt Einsicht gewinnen auf die wichtigen Fragen der Jugendwohlfahrt, Berufsbildung, der Körperpflege und Lebensübungen für Frauen und Mädchen und die vielen sozialen Gefahren.

Wenn ich heute froh bin und für meine Freude noch viele Ausgaben mir sehe, so glaube ich, Arbeit und Fleiß und Gehorsam, aber vor allem unverdiente, ehrliche, glückliches Temperament und gute Gesundheit haben Hauptverdienst daran.

Leo Blech

der bekannte Generalmajestät, nach drei Jahren, durch die meine Pflicht erobert:

„Durch Talent,  
durch Fleiß,  
und — last not least —  
durch Glück!“



Intendant Legal

Mentor der Staatslichen Schauspieler in Berlin, schafft jellself den dornreichen Weg, der vom inneren Wunsch zur äußeren Erfüllung, d. h. zum Lebendstiel führt:

„Über meine Berufsmöglichkeit brauchte ich mir nicht den Kopf zu zerbrechen; denn offenbar äußerte sich meine Berufung durch meine im jüngsten Kindesalter, ich erinnere mich wenigstens an einige bedeutende Naturtheater und „Spielzeichen“ ehemaliger Geister wegen verabscheunungswürdigen Fräuleinschleidens und Nachahmens ehemaliger Leute. Den entscheidenden Anstoß aber gab mir als ungeahnter Dichter, der „Panier“ als Millionär im Preußener Stadttheater. Zum erstenmal erfuhr ich alle Freuden und Schmerzen

## Geltsame Geldarten

Geld regiert die Welt. Wenn es noch Menschen gab, die die Tragweite dieser alten Wissensweise nicht erfaßt hatten, so hat sie die letzte Zeit gründlich eines Besessens belebt.

Die Menschen haben das Geld erfunden, damit es ihnen diene, den Warenaustausch erleichtere, aber wie mit so vielen anderen Dingen, erging es ihnen auch hier: der Diener wurde mächtiger als der Herr, und der Mensch ist jetzt

der Slave des Gelses.

Noch steht uns die Panis in den Gliedern, die eine Ewigkeit das Zahlungsmittel erzeugte, wie leise es täglich, wie fröhlich einem guten Gedicht dient, weniger durch die Macht seiner Bombenflugzeuge und Kanonen, als durch die in der Pan von

noch zahlreiche, von der Kultur unberührte Gebiete, die sich höchst eigenartiger Geldsysteme bedienen. In ihren ersten Auflösungen konnte die Menschheit den Begriff des Geldes nicht. Die Waren wurden in einem gegenseitiger Austausch getauscht.

In dem Maße jedoch, als die Kultur fortwährt und die Beziehungen zwischen den Menschen enger werden, machte sich das Bedürfnis nach einem allgemein gültigen Wertmaß bemerkbar, der, damit er seine Aufgabe erfüllen könnte, einer unbestreitbaren Allgemein akzeptanz und möglichst geläufigen Tauglichkeit haben mußte.

Man wähle daher solche Dinge als Geld, welche einen weitverbreiteten und immer wiederholten Bedarf dienen und die sich zudem gut aufbewahren lassen. Es war dies

das sogenannte Naturalgeld,

die primitivste Form der menschlichen Geldwirtschaft. Die Reichhaltigkeit der Erde des Naturalgeldes ist verblüffend. Ja, auch der Mensch selbst sieht auf ihr nicht Slaven in Ketten spielen im Handel Ägyptens und des alten Rom, zu denen „Roboproducten“ sie zählen, ebenso die Rolle des allgemeinen Wertmaßes, wie in Centralasien und in Neu-Kina, wo ein Slave die Mängellosigkeit bildete.

Natürlich sieht auch das Tier in dieser Liste nicht vornehmlich war es das Kind, das den allgemeinen Wertmaß abgab.

Heute zeigen wir „petunia“, was von dem römischen „pecunia“ das Geld abgelöst ist, was wieder auf „pecus“ — Vieh zurückgeht.

So wie bei Homer sind wir freilich in Rindern angezeigt, so eine ehrenrunde Rüstung, die nun Kinder wert war, während eine Slavin nur auf vier gefügt wurde.

Auch die alten Germanen pflegten ihre Strafen in Vieh anzulegen, und als später das genügte Geld eingeführt wurde, galt immer noch ein Ochse gleich zwei Schilling oder 24 Silberpfennige.

Von tierischen Produkten erlangten die gegebenen Häute oder das Fell von Pelztiere wiederholte Geldcharakter.

Eins der eigenartigsten Zahlungsmittel jedoch sind Stoffstücke, wie sie in Island im 15. Jahrhundert galten und wo die Preise genau in Stückchen von gewisser Größe festgelegt wurden.

Wohl am gebräuchlichsten sind die Geldscheine, die das Pfanzengeld

fest. In Ägypten spielt Getreide als Zahlungsmittel eine übertragende Rolle, ebenso in Babylonien, wo das Getreidehorn auch als Gewichtseinheit galt. Das, was in Japan als auch in China der Reis ist bei Abgaben und Gebührauszahlungen in Aussendung genommen, erfreut bei der beherrschenden Stellung, die der Reis im Leben jeder Sölder einnimmt, nicht weiter verwunderlich. Ein japanisches Papiergele war gleichzeitig auf 180

handwerklichen Erlebens. Ich sollte bald das Stück so gleichermaßen anstrengen und mein Entschluß, Schauspieler zu werden, stand fest.

5½ Jahre dauerte es, bis ich mich heimlich in Berlin vor dem damals sehr bekannten Charakter- und Drehzettler Carl Boettger präsentieren ließ, und wiederum vergingen ½ Jahre mit der Überwindung der damals unvermeidlichen Widerstände der Familie und Lehrerchaft bis zum Beginn des Auftrags in Weimar.

Dozent Theodor Koppstein

der Religionshistoriker, Philosoph und Literaturwissenschaftler, wurde ursprünglich der evangelischen Kirche aktiv.

„Ich wollte protestantischer Pastor werden, ein Kirchenlehrer. Mein katholischer Vater widerstreute. Ich drang durch verschlossen Türen. Im Gymnasium zog mir der treue Mathematiker durch seine Spottrede die schwache Religion zu seiner schwerwiegenden Missbilligung mit der Bürde aus und untergrub meine Schulausbildung. Der Umgang mit dem originalen Kapellprediger Emil Brömmel, dessen Biographie ich später wurde, erfüllte mein Herz. Sonstiger Berliner Pietismus stempelte mich zu einem schwärmerischen Schriftsteller. Der Schriftzug zum Leben floss aus regem Briefwechsel mit reisenden Frauen und Männern, den Schriftsteller erwarben. Meine erste Ausbildung war vergeblich. Theologie und Philosophie waren ein Hindernis. Nach dem Studium in Basel und Berlin wurde ich als Theologe (nach 15 Semester) vertrieben. Von Theologie wurde ich an der Humboldtshochschule, Berlin. So wurde ich malend und lehrend zum Religionshistoriker, Philosophen und Literaturwissenschaftler, auch aktiv im Pressebetrieb tätig. Der Weg war voll Risiko und Kreuze. Was wissen wir über den Sinn und Wert unseres Lebens? Wir haben unfeinen Samen in die Erde gesät und an den Weg ...“

Emil Pichan

Ausstellungsteilnehmer an den Staatstheatern, ist der große Sohn eines großen Vaters:



„Sogar bei den Materialien auf gewohnt: Mein Vater, Professo. Emil Pichan, war ein sehr bekannter Schauspieler, Theater- und Opern- und Sängerkünstler. Mit ihm in der dritten Lebensjahrhundert malend, embland ich im gesuchten Jahr plötzlich eine einzige Liebe zur Malerei, Architektur, Graphik, Illustration und dann, als diese Kunstwerke eingehen, verbündend mit einer gewissen Ambition zur Schriftsteller: Theaterkunst, Bühnenbildkunst in allen Formen und für alle ihre Zwecke. Zu heiterer Liebe zum Theater nun malend, entweder schreibend — immer wieder und wieder. Theaterthemen wälzend, interessiert mich glühend alles Problematis-

ches, beschäftigt mich die Sucht, immer wieder neu an die alten Forderungen zu stellen und zu versuchen, ihrem Wesen gerecht zu werden.

Ul Dagover

erreichte ihre heute geradezu sprachliche Popularität auf nicht ganz alltägliche Weise:

„In einer kleinen Stadt Deutschlands lebte ich vollständig als Privatfrau, als Gattin des Schauspieler-



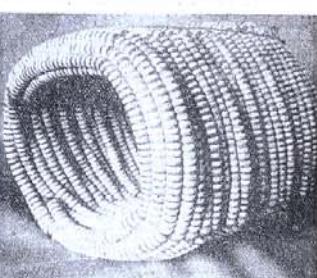
lers Dagover. Bei meinen Einfäden vertrat mir eines Tages ein elegant angezogener Herr den Weg und übertraf mich mit den tiefen und bedeutsamen Worten:

„Hören Sie mal, Sie haben ein wunderschönes Gesicht!“ Er zeigte noch etwas von Engagierte, von Gläubigern und großen Zukunftsmöglichkeiten hinzu. Da wurde mir die Sache zu laut und ich unterbrach ihn so hastig, daß der gute Mann ganz verblüfft stehen blieb.

„Sie jongeln sehr originell mit einer Dame an, aber das kann Ihnen nicht nichts, denn in unserer kleinen, kleinen Stadt ist es nicht wichtig, Bekanntschaften und der Straße zu machen.“

„Guten Tag!“ Es war eines noch größeren Sieges bemüht, als ich hochaufgerichtet davoneschien zu. Den selben Abend ging ich mit meinem Mann zu einem intimen Künstlertreff. Und wer sah da, wer wird von ihm mit den herzigsten Worten „Zug, wie geht's?“ begrüßt: Meine Straßenbekanntschaft, mein Filmunterdoktor!

Mein Name bedeutete dem Herrn Regisseur in gleichem energetischen Tonart, wie er hätte tun, seinen Frau, um Himmelswillen keine Nöte in mein Bett leben. Doch die waren schon drin, ich lag in der nächsten Woche eine Serie Bilder herstellen, die die Delle überstande. Eine Woche später kam die ihm ererbte Postkarte: ein Telegramm mit der freundlichen Aufforderung, mich sofort in Berlin vorzustellen ...“



„Endloses“ Geld von den Gilbert-Inseln

Bernstein wurde von der Ostsee als Zahlungsmittel nach Italien geholt.

Besonders weit verbreitet war das Salzgeld. Die Sole wurde in Blumen geformt, die dann zu Barren geformt und gehärtet wurde. Solches Salzgeld gab es nicht nur in China und Abyssinien, sondern auch in Amerika. Seine Bedeutung wird nur noch von der Laurinschale übertrroffen, die in vielen Teilen Afrikas, Afens und Australiens den Zahlungswert vermittelte.

Ein einfaches Naturalgeld führte die Entwicklung zum Gerügelgeld. Radhem die Menschen die Bearbeitung des Kupfers, der Bronze und des Eisens erlernt hatten und daraus ihre Waffen und Werkzeuge herstellten, war es nur natürlich, daß diese Metalle allgemein als nützlich und begehrtes Mittel erkannt wurden und somit auch einen vorzüglichen Geldstoff abgaben.

Mit metallenen Gerügen, wie Argent, Speerzippen, Borden usw. einen Schrift-

mitte bedeutete das Barren geld, wobei das rohe Metall in Barrenform gegossen wurde und man es sich gegenlädt zumog.

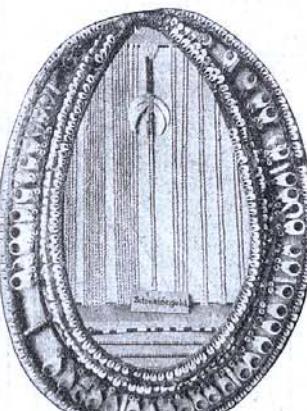
Aber noch erkannte die Menschheit, daß sich die edlen Metalle besser als alle andere als Zahlungsmittel eigneten. Wohl hatten sie keinen unmittelbaren Gebrauchswert, aber ihre polierenden Wirkung erlaubte alle, auch die Naturvölker, und jeder versuchte, sich in dem Fest, dieses durch seine Schärfe, fortsetzen, als Symbol des Reichtums dienenden Metalls zu legen.

Die Herrschaft des Goldes begann.

Anfangs lief es in Barrenform um, bis die steinzeitlichen Griechen auf den Gedanken kamen, es in Form handlicher Scheiben zu legen und ihnen das Staatswappen aufzuprägen, womit die Gewicht für ein bestimmtes Gewicht und einen bestimmten Zeit-

gehalt gegeben war.

Sie schufen die Münzen, die sich nach mancherlei Wandlungen bis auf den heutigen Tag erhalten ha-



Sogenanntes „Schweinegeld“ von Neu-Irland (Zahn- und Muschelschnüre)



Steingeld von der Insel Yap

braunisch lagernden Goldbarren, und die gegenwärtige Weltwirtschaftsrichtung zieht gütig darauf zurück zu dem Gold seinen eigenen Geschichten folgt, die Staatsmänner und Finanzleute vergeblich zu weiten verhindern.

Wenn wir heute vom Gold sprechen, dann meinen wir natürlich das Gold, denn das Gold ist der internationale Wertmaß aller Dinge, gleichwie ob es sich um Münzen oder durch Gold und hochwertige Devise gedrehten Banknoten handelt, und der Klang des Goldes, der heute auf uns losfällt, ist leichten Endes

ein Fluch des Goldes,

dessen unregelmäßige Verteilung die ganze Weltwirtschaft aus dem Gleichgewicht gebracht hat.

Gold braucht mit Gold jedoch nicht immer identisch zu sein. Wir wissen, daß die Menschheit sich erst verhältnismäßig spät das Gold als allgemeingültigen Wertmaß ausserloren hat, und daß es auch heute

# Die Cassandra der Trausnitz

Von Dr. Hans Meissner

Um 18. November vergangenen Jahres waren es 80 Jahre, doch der katholische Publizist Dr. Joseph Edmund Jörg im Alter von 82 Jahren als Kreisarchivar auf der Trausnitz ob Kammer — der bayerischen Wartburg — gestorben ist. Die Verdiente, die dieser Ritter gegen Furcht und Tod ein halbes Jahrhundert hindurch und die konserватive Sache und die kirchliche Freiheit sich erworben hat, stehen seinem Namen ein ungemeinliches Gedächtnis. Da, um ein vergangenes Gedächtnis hätte Jörg verdient. Über Martin Spohn hat recht, wenn er im „Doodland“ (17. Jahrgang 1919/20) anlässlich des 100. Geburtstages Jörgs über die Reaktion durch die östentheitliche Meinung schreibt, die über diesen Publizisten verhangt worden ist. Es gilt eine Unrecht gutzumachen an dem Manne, welcher vor der Jahre 1852—1901, also fast nolle 50 Jahre hindurch die „Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland“ herausgab und leitete.

Das Staatsleben der Görresgesellschaft zählt den Landshuter Kreisbeamten zu den hervorragendsten Publizisten des fah. Deutschlands im 19. Jahrhundert. Der berühmte Graf Monialibert, der Vorkämpfer für die Freiheit der Kirche in Frankreich, regnet ihn zu „den schwärmungsfähigen Gelehrten, die er je getroffen hat“. Joseph Edmund Jörg wurde geboren am 23. Dez. 1819 als Sohn eines Landgerichtsdirektors in Kempten. Nach Abschluss seiner theologischen, historischen und philologischen Studien war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter des angehenden Althochhistorikers Dölling tätig und erhielt i. J. 1852 eine Anstellung im bayer. Archivamt. Um gleichen Jahre übernahm er nach dem Tode Guido Görres die Redaktion des bereits genannten Zeitlichs. Abgenutzt seinen mittleren Kampfes gegen Liberalismus und Bürokratie kam er i. J. 1858 in Kontakt mit dem Münsterer Heßberg. Der junge Publizist hatte in mehreren Aufjahren die Notwendigkeit der ehrenamtlichen Selbstverwaltung und die Schäden der Bürokratie aufgezeigt. Zur Strafe wurde er auf sieben Jahre von München als „Offizialist“ nach Neu-Ulm verlegt und erst i. J. 1866 nach Landshut als Archivar und Notar am Dom der Trausnitz berufen, wo er auf seinem Wunsch bis zu seinem Tode (18. Nov. 1901) blieb. Der „Alte vom Warte“ und die „Cassandra der Trausnitz“ hat man ihn genannt. Der erfahrene Ausdruck gebrachte sogar der Minister v. Politik, als er Jörg 1899 in einem ihm idyllischen Brücke die Görresdämme der Staatsregierung zum 80. Geburtstag ausprang und so eingerichtet, dass Utrecht von Neuburg ausmaß. (Die Görresdämme hatte vor Jörg ein „Kamiamacherei“ beliebt.) In J. Lövert)

## Jörg und Görres.

Jörg übertrug weit die politischen Mittelmäßigkeiten und seine Abgeordnetenstellen. Er blieb nie in der Lagespolitik stecken, sondern schaute jederzeit in die Zukunft und warnte mit prophetischem Ernst vor den drohenden Gefahren der Entwicklung, welche der Liberalismus in sich barg. Die Staats- und Gesellschaftsaufzufassung des Liberalismus erschien ihm als etwas Unbedeutliches, als Fremdtörper und Gifftstoff. Aus dem Geiste der Romantik und aus dem Streben nach christlich-aldeutlichen Rechts- und Verfassungsformen befähigte er Prinzip und Ausstrahlungen des Systems. Sein Bild war ja umfassend, sowohl die inner- und außenpolitischen wie auch die sozialen und kirchenpolitischen Auswirkungen des Liberalismus zu erkennen. In jener Einstellung fühlte er sich als Schüler und Erbe seines Meisters Joseph v. Görres, dessen übertragende Bedeutung für die Publizistik heute allgemein anerkannt wird. Auch der Rechtslehrer P. Ernst Jäger aus Danzig hat Jörg hier beeindruckt. Jäger war kompetent und hatte im Berlin mit Philipp v. Stoltz-pol. Blätter“ begründet (1838).

## Jörg und der Particularismus.

Soll dem Jahre 1860 stand Jörg offiziell als Abgeordneter im politischen Kampf. Richtig, schon nach vier Jahren, schwang er sich zum Führer her damaligen Parteiens in den Bayer. Landtag empor. Doch heute wird es ihm verübt, weil er 1870 nur für bemannte Neutralität Vororten in dem Konflikt zwischen Preußen und Napoleon III. eintrat und weil er gegen den Anschluss an den Norddeutschen Bund sich

ausprach. Deshalb gilt Jörg als Particularist. Eine solche Betrachtungsweise beruht auf Abneigung und Unimpass. Dieser verteidigte „Particularismus“ als „deutsche Frage“ damals bereits von einem europäischen Standpunkt aus. Letztens Endes geht sein „Particularismus“ auf den von Görres neuwerteten abendländischen Universalismus zurück. Jörg war kein Preußenfreier. Im Gegenteil, Jahrhundert verhinderte er die Notwendigkeit eines Zusammenhangs Preußens und Österreichs zur Schaffung eines großdeutschen Bundesstaates. Beide wollte er für die Idee des hl. Römischen Reiches Deutscher Nation erwähnen. Als er aber wahnsinnig, das Preußens „deutscher“ Verlust darin betonte, Vergleichung und Vorherherschaft zu erlangen, so wurde der Vorhaber aus der bayer. Wartburg grimmig: „Der preußische Staat kennt nur sich, soll ein Gesetz oder Österreich über sich.“ Der Bruderkrieg von 1866 gilt ihm recht. „Weit wird die Blut- und Eisenpolitik“ Preußens beschönigt und national verbrängt. Heute schimpft man über die Franzosen, weil sie den Anschluss verhindern. Wer aber hat Österreich mit brutaler Gewalt aus dem Deutschen Bunde verbrängt? Doch nur Preußen, um durch gewaltsame Einführung und Einverleibung sein erdrückendes Zwielichtslügergewicht herzustellen. Und was den Krieg gegen Napoleon III. betrifft, so erachtet Jörg Neutralitätsvorzug nicht mehr so partizipativisch, wenn wir hören, wie der damalige Kronprinz von Preußen dachte:

„Man hält uns für jeder Schlechtigkeit fähig und das Missen gegen uns sieht sich mehr und

mehr. Das ist nicht die Folge dieses Krieges allein — so weit hat uns die von Bismarck erfundene und seit Jahren in Szene gelegte Theorie von Blut und Eisen gebracht.“

So schrieb der spätere Kaiser Friedrich am 31. Dezember 1870 in sein Tagebuch: „Well! Großpreußen durch brutale Gewalt und durch Revolution von oben entstanden ist, darum das Misstrauen des Ausländers gegen Preußen-Steinheim/Brand!“

Wenn Jörg seinen Anschluss Bayerns an den großpreußischen Nordbund ablehnte, so erklärt sich das aus seiner Überzeugung, dass Großpreußen sich als Selbstwert betrachte und die Süddeutschen nur als Hilfsklassen gelten lasse. Tatsächlich ist das Preußen von 1866 geistig und ideopolitisch nicht über die Mainlinie hinausgekommen. Wie 1848 suchte einflussreiche Parteien den norddeutschen Charakter Preußens wieder in aller Stärke herauszuheben, als habe es mit Süddeutschland und Österreich überhaupt kaum eine politische Aufgabe gemein, als sei es ein nordeuropäischer Staat, der sich auf Austerland oder an England anlehnen müsse. Besonders Bismarck bewegte sich in diesem Gedankengut. So erzählte der deutschnational Prof. Spohn im 17. Jahrgang des „Doodland“. Jörg und Bismarck vertreten zwei verschiedene Kulturrichtungen, bekannte er. Preußen stand immer noch im Kulturrat der Ostmark, der im Kulturrat der Alteinheitsschaft des Reichstums, keine deutschen Gegner dagegen lieben ideal noch in allen mitteleuropäischen Reichsstaaten. Kulturstadt weiter, das war die Alpen der aufgezogene. Dafür stand in Oberbayern und Unts des Alpen im 12./13. Jahrhundert unter der Führung der deutschen Nation seine höchste Blüte erlebt.“ (S. 435.)

Doch es Bismarck vor allem um die Schaffung des großpreußischen Raumstaates nördlich des Mainz zu tun war, gibt auch Jörg. Hinter zu: Bismarck habe



Bei der Venessonne schmiedet  
sorg die Hausfrau unbekürt  
dah im Hause jedes Zimmer  
reicherlich ungemütlich wird.

habe das entschieden betont. Nicht aus Rückicht auf Napoleon III. habe er dem Norddeutschen Bund 1866 die Mainlinie als Grenze gegeben, sondern weil man eine Schließung aus homogenen Bestandteilen für gesicherter gehalten habe!

## Gegen den politischen Protestantismus.

Zum Augen Jörgs war das neue großpreußische Gebilde zugleich die Haushaltung des politischen Protestantismus. Er hatte den kleinen Kirchenkreis erlebt, jenes Trempis, welches Görres zur Veröffentlichung des „Almanacs“ (1833) veranlasste. Er erinnerte sich an die Raummeriten Erlass, die gegen die kathol. Kirche viele Jahre 1852. Er hörte die Worte vom „evangelischen Charakter Preußens“. Diese Preußen hielten sich nun gewaltig vergrößert und das kleindeutsche Erbfaisatum gewonnen. Der politische Protestantismus erfuhr auf diese Weise eine impulsive Erneuerung. Der neudeutsche nationale Gedanke und der politische Protestantismus waren eins. Gegen die Vorherherschaft dieses protestantisch-preußischen Nationalstaates hat der bayerische Patriotenjäger (1871) gekämpft. Er hat der bayerischen Monarchie vorausgegangen, das sie in den Sturm des preußischen Nationalismus verworfen werde. Ihm war es gewollt, dass Europa herzihare Heimfurchten und Erziehungen beobachten. Der letzte Spruch sei der Abfall aller europäischen Staaten von der mittelalterlichen universalen Idee des heiligen germanisch-romischen Abendlandes. Der moderne Nationalismus erfüllte ihm als Separatismus, als Verlust an der ursprünglichen Einheit und Gemeinschaft.

Gerade das deutsche Volk, als Volk der Mitte, sei herrenlos, die Einheit Europas wieder herzustellen. Die deutsche Nation sei in dieser Hinsicht eine bevorzugte Nation, eine Nation mit übernationaler Mission. Da er freilich Napoleon III. fehlte gejelle, hatte er auch das Recht zu sagen: „Frankreich ist Deutschland von Kulturstadt verbannt und erst sein durch Bernhard und Geischtzettler angerechter Zustandmetritte werden den mitteleuropäischen Bau mehrwoft vollenden, das mittelalterliche Reich, die abendländische Christlichkeit in neuer Gestalt wieder erneut lassen.“ Die Herstellung einer kontinentalen Einheit sei unbedingt notwendig. Bayern sollte die Waffe und Pflegesäule dieser ehrlichen deutschen Ideen werden.

Jörg war aber auch einer der ersten, welche das aufsteigende Problem des Proletariats von christlich-jugendlichem Standpunkt aus zu erfassten sahen. Die Gefahren des fortbrechenden Zentralismus in Kapital und Arbeit entgingen ihm nicht. „Es fragt sich nicht mehr um die politische Form der Gesellschaft als um das Seinen der Sozialität.“ Ob die ersten Prinzipien der Sozialität selber noch halbser sind, das ist der Knoten.“

„Wer weiß, ob das Heilager der Kommunisten nicht einmal Nachland heißen wird?“

Diese prophetische Warnung hat der „alte vom Warte“ vor rund 60 Jahren ausgetragen. Seine Vorhersagen sind wahr geworden, nicht bloß in diesem Punkte, sondern auch in anderen Fragen.

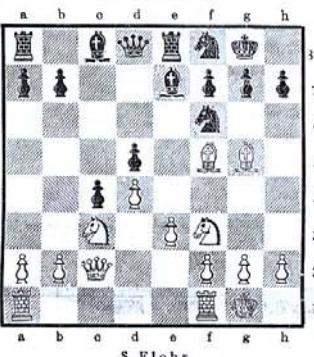
## SCHACH FÜR ALLE

Bearbeitet von Dr. Dyckhoff

ce

7  
c7—c6, 9. Sg1—c5—c4, 10. Ld3—f3 Tf8—e8,  
11. 0—0 Sd7—f8 (hierauf ergänzt der routinierte  
Flohr sofort die Gelegenheit eines Bauernengewinnes  
Siehe Stellungsbildh), 12. Lf5×c8

### V. Menschik



S. Flohr

Stellung nach dem 11. Zuge

### Auswahlkampf der Kandidaten

gewertet werden!

Eine für Flohrs festen und findigen Spieltypus kennzeichnende Partie ist der Sieg, welchen er in Hastings über die Damensemmeisterin Mildred Vermaire errang. Dicke leicht verständliche Partie verlief wie folgt: Weiß: J. Flohr, Schwarz: V. Menschik.

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

### jungen Garde\*

bezeichnet. Da er erst 21 Jahre alt ist, Aljechin aber 40, so erlebte man in ihm bereits den komponierten Anwärter auf die Weltmeisterschaft. Ein allerdings knapper Sieg über den ausgezeichneten Inders Sultan Khan mit 3½ zu 2½ bestätigt diese Meinung. Die nächste Probe für Flohr werden nun 18 Partien sein, die er mit dem Holländischen Vorkämpfer Dr. Euwe in Amsterdam und Prag im Laufe des Frühjahrs und Sommers wechselt wird. Da die Holländer ihren Dr. Euwe schon sehr langsam durch Kämpfe mit Bogoljubow, Aljechin, Capablanca für die Weltmeisterschaft zu qualifizieren suchen, so darf das Treffen Euwe gegen Flohr wohl als ein

### Auswahlkampf der Kandidaten

gewertet werden!

Eine für Flohrs festen und findigen Spieltypus kennzeichnende Partie ist der Sieg, welchen er in Hastings über die Damensemmeisterin Mildred Vermaire errang. Dicke leicht verständliche Partie verlief wie folgt: Weiß: J. Flohr, Schwarz: V. Menschik.

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

\*) Junger Garde\*

von V. Menschik).

1. d2—d4 Sg6—f6, 2. c2—c4 e7—e6, 3. Sb1—c3 d7—d5, 4. Lc1—g5 Sb8—d7, 5. c4—d5 c6—d5, 6. e2—e3 f1—f7, 7. Lf1—d3 0—0, 8. Dd1—c2 c7—c5 (eine Neuerung statt des vorsichtigeren

# Die Zeitung im alten Rom

Von Privatdozent  
Dr. Hildebrandt  
Sommel, Würzburg

Es mag Wunder nehmen, daß nicht die Hellenen höher geistige Kultur zu erinnern gewohnt sind, auch die Erfinder der Zeitung genannt werden dürfen. Aber besonders günstig waren die Umstände, die Entstehung einer "Pfeife" überhaupt nicht. Ihr Leben spielte sich im Kreis ab und erzeugte einen in dicker Anteil ganz fremde Gelehrsamkeit und mündliche Mitteilungsmöglichkeit von Mensch zu Mensch. Zum mindesten jedoch bedurfte es

zweier Voraussetzungen:

für das Aufkommen einer Presse: einmal räumlich weite Verhältnisse, die jüchtliche Nachrichtenterrmittelung wünschenswert erscheinen ließen, und zum anderen breiter Aufschluß der Bevölkerung am Staatsleben, so daß sich Jenkins von Staatssicherheit ganz freunde Gelehrsamkeit und mündliche Mitteilungsmöglichkeit von Mensch zu Mensch.

Zum mindesten jedoch bedurfte es

an "Abonnenten" in den Provinzen verjandt wurden. Vorweg auf politische gesetzte waren diese "Briefzeitungen", wie man sie treffend genannt hat; was die alten Pontifex-Annen doch noch erster Linie berührt hat, daß da etwas ein Schwell mit drei Köpfen geboren, hier eine Säule aus Stein gehoben und dort eine Kuh gerodet habe, dorlet "Prodigen" trat nun zurück hinter Reutigkeiten aus Senat und Volksversammlung und hinter politischen "Gestaltstein".

Freilich gab es auch da

Abweichen.

Denn wenn im Jahre 51 v. Chr. Caelius seinem Freunde, dem als Statthalter von Italien im südlichen Kleinstadt wohnenden Cicero, durch einen Postreporter aus Eretus Briefzeitungen abholen läßt und überblickt, so verfügt sich Cicero über das

dahinfünftig hin den privaten Korrespondenzunternehmern die offiziellen Senatsberichte und sonstigen amtlichen Mitteilungen zur Verfügung gestellt würden; der große Staatsmann scheint demnach als erster die Konsequenz aus einer weitläufigen Würdigung der ungeheuren Bedeutung der Presse für den Staat gezogen zu haben. Freilich hat diese Wahrnehmung erst allmählich in den folgenden Jahrzehnten den Weg zur Entstehung einer richtigen Zeitung oder wenigstens eines "Intelligenzblattes" freigemacht, insdernmehr sich verbunden. Aber schon stand

eine neue entscheidende Wendung

des Geschichts der römischen Zeitung bevor. Mit dem, daß nämlich Kaiser Augustus die wörtliche Veröffentlichung der Senatsprotokolle wieder unterlagte und

belebten hatte. Lediglich die abschriftliche Verbreitung dieser Zeitung, ohne eigene Zulizen, scheint — auch für gewerbliche Zwecke — gestattet gewesen zu sein.

Der Inhalt dieser "acta"

der Kaiserzeit war ein mannigfacher: neben den Staatsangelegenheiten und der amtlichen Gerichtszeitung kamen Nachrichten über offizielle Reisen und öffentliche Bauten in die Kaiserliche Hofchronik einen breiten Raum ein. Auch Neuerungen wie die Vermehrung des Alphabets um drei neue Buchstaben durch Kaiser Claudius erschienen natürlich im offiziellen Teil. Nachrichten über öffentliche Postaktivitäten sprachen zu Wiederholung und Nachahmung an. Allerhand kleine Tagesneugkeiten und Kuriositäten, so etwa daß ein Freund dem Freunde freiwillig in den Tod gefolgt, ein Hund seinem Herrn wunderbare Treue erwiesen, werden berichtet. Familiennachrichten — besonders aus dem Kreise der Vornehmen — treten hinzug. Geschäftsnachrichten fehlen in seiner Nummer.

Ja, ein gewisser Zeitungsstil scheint sich wie bei uns auch damals schon im Rom der Kaiserzeit herausgebildet zu haben, wie denn der Kritiker Quintilian eine besonders pathetische, ursprünglich von Dichtern gebrauchte Ausdrucksweise als "acta" bezeichnet. Und wenn in der Zeit Pie'sche von hoher Worte aus einstige über die Zeitung als solche abgeurteilt hat, so hat sich auch der Historiker Tacitus das vornehmen lassen, daß die "res illustres", die wesentlichen Dinge, jedenfalls der Zeitung geschrieben ständen.

Während eine Reihe von angeblichen Fragmenten der römischen Staatszeitung angibt als

Fällungen

der Renaissancezeit

erlaubt sind, hat sich nur ein einziges mit Sicherheit wörtliches Titatit noch erhalten. Es scheidet die Bildung für den neugeborenen Kaiser Alexander Severus im Senat (222 n. Chr.) bei dem Kaiser und Staatssohn in gegenüberliegenden Säulenräumen auf, wobei der kleinen Bürgerschultheiß übertraten und wobei der kommende Wunsch aus dem Runde der Senatorn als Refrain immer wiederkehrt: „Mogei dich die Götter erhalten!“. Taggen gewöhnt

eine antike Vorrede

auf die hante Abwendung von allerhand aufgemachten Sensationsnachrichten im römischen Staatsanzeiger ein lebendiges, wenn auch etwas farfertiges Bild der "acta". Der große Sozialreformer Petronius läßt seinen einzigt Emporkommung Trimalchio in Begleitung der Gäste bei sich von einem Haushaltsgemüth folgendes vorlesen, gleich als ob es die Staatszeitung sei:

„26. Juli. Auf dem Lande bei Cumae, das dem Trimalchio gehört, wurden heute 30 Knaben und 40 Mädchen geboren. Da die Schreine gebracht werden sind von der Zone eine halbe Milizion Schafe getötet und eingefangen worden. Am gleichen Tage: Der Strand Alburnus wurde ans Kreuz gehängt wegen Zersetzen der Person unseres Herren. Am selben Tage: In der Halle wurden 10 Millionen Sesterzen konfisziert, weil sie nicht angelegt werden konnten. Am gleichen Tage: In der demokratischen Märkte unter einem Feuerbrunnen, der Brand war im Hause des Vermüters Romas ausgebrochen... Ein Feuerlöscher wurde von ihrem Mann, dem Flürzhalter, geholt, ein Portier nach Vaiac verbannt, ein Kästner unter Anklage gestellt und unter den Kammerdienern Gefangene gesetzt.“

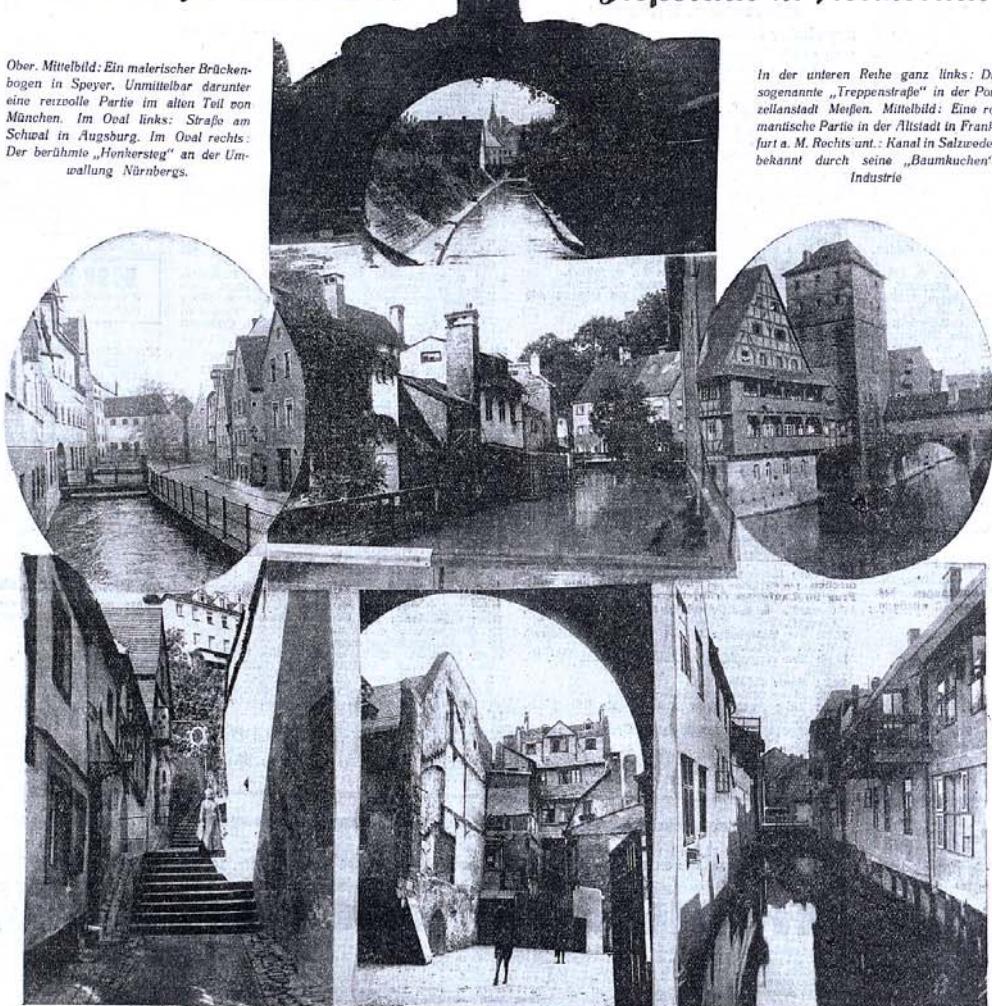
Durch diese Verippotung römischer Verhältnisse hindurch erkennt man deutlich die Züge des Verfalls, die das Organ des Staates ebenso aufwies wie dieser selbst.

Als es mit ihm dahingegangen war, hat es 1000 Jahre gedauert, bis in neuem Kulturreis und mit neuen träftigen Entwicklungsteilen wieder eine Zeitung entstand.

## Zauberhafte Winkel in

Ober. Mittelbild: Ein malerischer Brückebogen in Speyer. Unmittelbar darunter eine reizvolle Partie im alten Teil von München. Im Oval links: Straße am Schwall in Augsburg. Im Oval rechts: Der berühmte „Honkersteg“ an der Umwallung Nürnberg.

## Großstadt u. Kleinstadt



Die Wirkungskreis der

alteingeschriebenen "Zeitung"

die diesen Namen auch noch nicht in jeder Hinsicht verdient, ging zunächst freilich nicht über Rom hinaus: der "Pontifex maximus" war als oberster Priester zugleich Kalendermacher. Allmählich ließ er — wohl seit Ende des 3. vorchristlichen Jahrhunderts — auf einer gläsernen Holztafel „album“ genannt, mit schwarzer Farbe Zeigt und Zeigteln einzutragen und öffentlich anzubringen, was noch heute jede Zeitung am Kopf das Zeitdatum, vielfach auch den Namen des Kalenderheiligen trägt.

So wurde das Szenario des Kalenders mit Nachrichten über wichtige Gebehnisse ausgestattet: Naturereignisse, Feuerzeichen, Wetter, Wunderzeichen und astronomische Vorfälle. Allmählich hörte sich modern gesprochen — das Rätsel dieser Stadt nachrichten-tafel, indem sie schließlich über alles historisch Bedeutende, jeden Krüppel, jeden Triumph, jede Wahl ihren Leibnitz Regenichtshalt gab. Der "Pontifex" machte somit in besondrem Sinn seinem Namen Ehre, der ursprünglich wohl "Brudenbauer" bedeutet: seine Chroniführung, die durch den öffentlichen Aushang Zeitungsharacter erhielt, höchst genialerinnen.

die erste geistige Brücke

zwischen denen, die Gesichtte machen, und denen, die dieses Gesichten angeln und in deren Köpfen sich erstmals in der Weltgeschichte eine exakt fundierte östliche Meinung über die Realitäten des Tages bildete konnten.

Mit dem Wachsen des römischen Reiches aber gesellte sich diese primitive Blattzeitung nicht mehr, die denn auch etwa ums Jahr 120 v. Chr. Geb. „eingegangen“ ist und später in einem riesigen Sammelwerk von 80 Büchern als "annales maximi" der Reichswelt überliefert wurde, heute verloren ist. Nicht nur daß das Tempo der Ereignisse gewachsen war, auch die Raum, auf dem die Ionen von Berufs wegen für die Weltstaatmeister tätigverkehrten sich verteilten, war längst nicht mehr die Hauptstadt allein. Vor allem im Verbalungsbereich der Provinzen oder auf militärischen Kommandos drängten an der Peripherie des Reiches weitere zahlreiche Banne, denen später wieder öffentliche Tätigkeit in Rom nicht ausreichend hand und die daher über alle Geschiehnisse, deren Haben und Dasein, unterrichtet bleiben wollten und mügten. Es ist ein Zufall, daß gerade im letzten Jahrhundert der römischen Republik, der ärgsten innerpolitischen Unwetterperiode, die Rom

ein neuer Zeitungstyp

niedere Röve auf der Seite aufgetretenen "compliations" des Winkeljournalisten und wünschte vielmehr ausführliche "Zeitungsbücher" von Caelius lobt über die mittels weitläufigen Reiseführern, aus dem Leben der Parteien und aus der großen Politik und was für Folgerungen daraus ergaben. Der kleine Zeitungsmann Greifus, der dem allem nicht entsprach, wurde offenbar nach dem Umfang seiner Reportagen honoriert und war der Berichterstattung alkoholischer Ausführlichkeit anheimgesessen, der noch heute der "Zeltenhübler" im Bild auf den lodegenden Gemüth verlastet.

Es war kein Vortrefflicher als Caezar, der im Jahre seines ersten Konsulats 59 v. Chr. versagte,

die Publikationen daraus dem Staate vorbehält, ward eine Art staatliches Zeitungsmonopol geschaffen und entstand eine

römische "Staatszeitung",

die als "acta urbis diuina" (wörtlich „Allgemeine Stadtberichte“) nummerte. Außerdem gab es eine Menge und mehr und mehr zu einem farblosen Werk gelangt wurde. Es ist in den Städten der Kaiserwerthzeit ist diese römische Staatszeitung — mit dem römischen Reich — untergegangen und hat sonst ein für heutige Begriffe noch unerhörtes Erforderniß erreicht, möbel eben allerdings nicht zu vergeßen ist, daß das offizielle Blatt so gut wie keine Konkurrenz zu

## Pfingstreise zur Ewigen Stadt.

Eine vornehme Gesellschaftsreise zu Sonderpreisen für die Leser unseres Blattes. Sie zeigt in maßvollem Wechsel unsterbliche Zentren religiösen, katholischen Lebens: Padua, erfüllt vom Geiste des heiligen Antonius; Rom, Site des weltumspannenden Kirche, neben den bedeutendsten Stätten historischer und kunstgeschichtlicher Berühmtheit. Venedig und Florenz geben der Reise eine eigene Note, wertvoll bereichert durch den Besuch von Bozen. Maßvoll und fast beschaulich ist auch der Charakter der Reise zu nennen, so sorgsam vermiedet ihr Programm jegliche Nachfahrt und ermüdende Anstrengungen. Keine Unbequemlichkeit beeinträchtigt den Genuss des Erlebens und Schauens und der Umstand, daß alle Führungen und Besichtigungen, Stadtrundfahrten und dergleichen im Preis schon enthalten sind, hebt die Reise über manch andere ähnliche Veranstaltungen hinaus. Wohnung und Verpflegung sind sorgsam ausgewählt und dem gediegenen Charakter der Reise angepaßt. Kostenloser Auskunft durch das Reisebüro des "Graden Weg".

aufzum: es entstand durch weitläufige Unternehmer eine Art von Korrespondenzbüros, in denen von Fall zu Fall Tagesschneidungen redigiert und so wohl in der Stadt verbreitet wie auch

## Herz-Jesu-Helm

staatl. anerkannte private

## Ober-Realschule

mit Internat.

Feste Lage eines Landeshauptmanns. Prüfung im Hause. Erfolg 1922: 27 statt. Aufnahme in Klasse 1—7 bevorzugt.

**Illertisser** bei Ulm. Schulbrüder





# Begehrte Töchter berühmter Männer

Lotte Eckener und Gloria Caruso

## Lotte Eckener - die Photographin

Natürlich, das muss sie sein: dieselben großen blauen Augen wie der Vater, dieselbe energische Pose — hier ist die Familiengleichheit unverkennbar! Am weissen Kittel hantiert die blonde Lotte Eckener elegt mit photographischen Platten. In einem bekannten Berliner Atelier absolviert sie ihr praktisches Jahr als Photographin, lernt von der Sie aus und ist mit Freuer bei der Arbeit. Photographieren war schon von klein auf ihre Leidenschaft, als Kind hat sie damit angefangen, und jetzt dauert es nicht mehr lange, bis sie Meisterin in ihrem Fach ist. Kinderbilder sind ihre Spezialität! Aber auch Landschaftsaufnahmen und alle technischen Sachen! Das wird sie sicher vom Vater haben.

„Ich habe meinen Vater auf einer Reise nach Amerika begleitet, leider nur per Schiff — nicht mit dem Zepp — aber es war trotzdem wunderbar! Ich interessierte mich für alle tausendfachen Fragen, und deshalb hat mich Amerika besonders gereizt.“

Lotte Eckener hält mit großer Liebe an ihrem Vater, ob sie sich später selbstständig machen



Lotte Eckener

wird, das weiß sie noch nicht. Eigentlich hantiert sie mit ihren Apparaten, ab und zu hält sie eine Blattseite gegen das Licht — Lotte Eckener, die Photographin.

## Gloria Caruso - die Rundfunkspredigerin

Achtung, Achtung, Achtung! Heute spricht zu Ihnen Gloria Caruso, die 12jährige Tochter des vor zehn Jahren verstorbenen größten Sängers aller Zeiten, Enrico Caruso!

So ries es vor einigen Wochen durch die amerikanischen Sender. Und vor das Mikrophon trat ein kleines, dünchschäriges Mädchen mit großen braunen Augen. Dieses kleine Mädchen ergänzte den amerikanischen

nlichen Kindern aus seinem Leben — und dann sang es ein paar Kinderlieder — und ganz Amerika horchte auf. Gloria Caruso, die Tochter eines kleinen Kramens, scheint die herzliche Stimme des unvergessenen

Doktor der „Gesetz des Reges“ von Woche zu Woche an Verbreitung und Beliebtheit zunimmt, beweist nicht nur die täglich wachsenden Beziehungen. Die Lefer haben in der letzten Nummer den beispielvollen Erfolg unseres Flaggenspiels gelesen.

Und schon wählt sich wieder eine Stütze auf den Ratstontel, so daß er nicht ein noch aus weiß. Wir hatten eine ganz kleine Anfrage gestellt: Die Lefer der Nachkommen einer 90jährigen Frau zu hören. Aus Wohl und Fern sind wieder Zusendungen gekommen, die mit geradezu rührendem Fleiß und zum Teil in Bild und Bericht die Aufgabe lösen.

Vor allem seien einmal die vielen aufgezählten, die die Aufgabe richtig gelöst haben:

Wolfgang Hertnerich, München, Frauenkirche, 42. — Ernst Pfäffinger, Achau, Poststrasse, 24. — Oberförster Müller, Strandweg, Neu-Ulm, Poststraße 23. — Jakob Hugo Sibratschek bei Kempten.

— Anton Wiedemann, Hohenweilerberg, Hettig 49. — Johann Hilzenauer, Endorf 232. — Willibald Strehl, Winnenden, Corntalstrasse 10/2. — Günther Schickl, Bad Saulgau, Alte Glacisstrasse 20. — Alois, Michaelius, Wiesbaden, Moosburgerstrasse 24. — Hans Grönemeyer, Moosburg, Thalhauserstr. 223. — Joseph Söllner, Würzburg, Lindauerstrasse 163/111.

— Joseph Gleßner, Weingarten (Bayer. Wald). — Alois Kreitinger, Böblitz, Domplatz 7. — A. Flesch, Kirchhellenberg, Postwagenburg 4. — Anna

In Hamburg hat die Verkehrspolizei eine neue Einrichtung in der Verkehrsregelung erprobt, die sich schon in vielen Städten Amerikas praktisch bewährt hat. In St. Georg wurde eine Straße für den Fahrzeugverkehr vollkommen gesperrt und zur Spielstraße erklärt. Auch in anderen Stadtteilen, die mit Spielplätzen stiefmütterlich bedacht sind, will die Stadt Hamburg Strafanabmilderungen, die für den Verkehr entbehrlich sind, für das Spielen der Kinder: fröhlichen.

Die richtige Lösung lautet:

A. Am 25. Geburtstag sind vorhanden: 5 Kinder, 25 Entleinchen, 35 Urenkelchen, zusammen 60 Nachkommen.

B. Am Todestag (81. 12. 1902) sind vorhanden: 5 Kinder, 25 Entleinchen, 125 Urenkelchen und 5 Urvorfelchen, zusammen 160 Nachkommen.

## 155 Nachkommen!!

Nicht uninteressant ist es, daß viele Lefer durch irgendeinen wahrscheinlich sehr nahe liegenden Redenfehler auf 155 Nachkommen geraten haben. U. a. Frau A. Gutsmeier, Holzbergoort. — Joseph Kraus, Würzburg, Schleiermacherstr. 5/III. — A. Seiner, Freudenstadt, Mühlstraße 32. — Maria Freudenthal, Berlin, Schönstr. 6/II. — Franz Haug, Augsburg, Schleiermacherstr. 34. — J. Krammel, Böggel bei Landshut. — Joseph Matz, Beuerberg 9. — Nikolaus Nofer, Johannisberg i. del. Bergeng. — J. Bechtel, München, Bambergstr. 144. — Adolf Säusle,

# Die zahlreiche Familie

Oberleiter. — Max Schuler, Augsburg, Bleifstr. 22. — Hans Hoefel, Wörterberg. — Hans Huber, Traunstein, Schäflestr. 24. — Unser Freund Huber geht in seiner Berechnung noch weiter. Sehr original heißt er: die Trauerfeierlichkeit der verstorbenen Urzgroßmutter: Auf die 155 Nachkommen entfallen bis zum Tode der Stammmutter 30 Männer. Kein Wunder müssen 3 Kinder (2 zu je 2 Jahre) und 1 noch in den Windeln zu Hause bleiben und mit ihnen auch 2 Erwachsene zur Aufsicht, so daß beim Begräbnis 110 Personen nächster Verwandtschaft beteiligt sind. Sie

## Spielstraßen für Kinder in - Hamburg



geschenkt vorwiegend in normalen Abständen, so daß der Trauerzug eine ungefähre Länge von 72 Metern erreicht. Die Tränen, die dabei vergossen werden, machen ca. 1/2 Liter aus (pro Person ca. 2 ccm).

## 780 Nachkommen!!

Auch bei dieser Angabe muß ein leicht zu ermüdender Redenfehler vorliegen, denn sowohl Anna Siegmund aus Augsburg, als auch Paul Haussmann, München, Sebastian Degenauer, Moosburg und Kathi Schenckauer aus Moosburg kommen zu diesem überwältigenden Resultat, das im Hinblick auf den Bevölkerungsschub ja sehr zu beglücken wäre.

## Zwischen 35 und 135

lagen nicht weniger als 127 Lösungen vor, die auch weit verschieden übereinstimmten waren, die gleicherlei Fehlerquellen hatten.

## Auf 150 Nachkommen

haben 21 Lefer geraten. Schade, daß der Storch nicht noch schon den einen gebraucht hat, dann hätten auch sie an der Verfolgung der Preise teilnehmen können. Die Lösungen Söllner, Steffl, Gleßner, Grau, Eisinger, Müller, Strahlburg, Hertnerich und Pfäffinger zeichnen sich durch ganz besondere Ausführung aus. Es waren groß angelegte Stammbaumstudien und Tabellen, die einen genauen Überblick über das Nachdenken der Familien gaben.

Thensel lieferte auch eine Raumnachweis ausgeführte Kreisdielen unserer treuen Freunde Johanna Weidinger, München, Grünwaldgergasse 14/II, ein. Leider für sie endeten auf die verhängnisvolle Zahl 155.

Wir sagen allen Einlegenden unsern herzlichen Dank für die Mütze, die sich geben und wünschen ihnen von Herzen, daß sich im Hinblick auf die heutige Zeit nicht ihre Familien nicht in der gleichen Glückswelle entwinden mögen!

Das Los entschied für folgende Lefer: M. 10.— Joseph Gleßner, Weingarten (Bayer. Wald). — M. 8.— Kathi Schenckauer, Moosburg, Steinkirch. — Jakob Hugo Sibratschek bei Kempten. — M. 3.— Johanna Hilzenauer, Endorf 232.

## Frühling, Frühling!



## Cant de bruit pour une omelette

„Soviel Geschrei um einen Eiertuchchen! — Das ist eines der bekanntesten Worte in Frankreich. Wenn einer viel Lärm um nichts macht, wenn eine kleine Sache mit großen Mitteln aufzieht, dann wird dieses Wort benutzt.“

Es hat auch eine ganz interessante Geschichte. Im 17. Jahrhundert bestellte der französische Schriftsteller Desbarcaur an einem Freitag, also an einem Fastenstag, in einem Kreislauf einen Eiertuchchen mit Speck.

Als der französische Wirt das Gericht widerstreitend auftrug, erfolgte auf einmal ein heftiger Donnerstag, und zwar ganz unvermittelt, so daß der Knecht vor Schrecken in die Knie sank.

Da eröffnete Desbarcaur den Knechten und warf ihm zur Verhöhnung des Wirtes mit den obigen Worten aus dem Fenster.

Nun werden viele Leferinnen, wenn sie die Bil-



Die Bestandteile

Das Innere der Kartoffel

Das Eiweiß wird zugefügt

Fertig zum Anrichten

hole das Innere aus der Schale und preßt es durch ein feines Sieb.

Man fügt die Dotter von drei Eiern hinzu und schlägt es tüchtig durch, bis die Masse ganz flüssig wird. Dann fliegt man etwas Zitronensaft, etwas Weißkraut, Salz und Pfeffer hinzu.

Mödmann schlägt man das Eiweiß der drei Eier

dann tüchtig auf und röhrt es dazu.

Das ganze wird dann in heißer Butter gebraten und die Leferinnen werden durch einen ausgewählten Geschmack entzückt werden für die etwas gräßere Masse, die sie sich mit diesem Omelette gemacht haben.

## 19 Jahre und 9 Kinder

Einen eigenartigen Rekord konnte eine junge Frau aus Belli Weißgerber (Südbayern) aufstellen. Sie war mit fünfzehn Jahren verheiratet worden, und kurz vor ihrem Hochzeitstag schenkte sie drei Schwestern das Leben. Ein Jahr später überwachte sie ihren Mann wieder mit drei Sämlingen. Auch in den nächsten zwölf Monaten war sie auf die Weltfahrt ihres Heimatlandes bedacht, doch dieses Mal begnügte sie sich mit zwei Söhnen. Bald darauf starb der Mann. Doch zwei Monate nach seinem Tode, kurz vor ihrem neunzehnten Geburtstag kam das neue Kind, ebenfalls ein Junge, zur Welt.

## Damit Baby spielen kann ...

Da in den eingerichteten Straßen in Tokio keine Spielplätze für Kinder vorhanden sind, sind diese durch die wachsende Motorisierung Japans besonders gefährdet. So wurden im letzten Jahr mehr als 2500 Kinder in Tokio überfahren.

Um diesen Lebel abzuheben, hat man 200 Kindergartenstrassen geschaffen, die für jugendlichen Wagenverkehr von 13-18 Uhr geöffnet sind, damit die Kinder ungefährdet spielen können.

Bei den jungen Mädchen und bei alten, die den Großstadtmaurern und am Ende sieht man fröhlig strahlende sich entspannen, Schloß bei Benz, unter alten Tante,